

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heilste Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Juragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Bezirkskonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeliefert und
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 42

Mittwoch, am 19 Februar 1930

96. Jahrgang

Zugverbindung betr.

Alle Personen, die daran Interesse haben, daß der jetzt werktags früh 6.55 Uhr von Rabenau nach Hainberg abgehende Zug bereits von Dippoldiswalde aus verkehrt, werden ersucht, sich bis zum 24. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zu melden.
Dippoldiswalde, am 18. Februar 1930. Der Stadtrat.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei den Wahlen zum Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wurden 15 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Vertreter gewählt. Bisher war das Verhältnis 16:8. Trotz der Janahme eines Vertreters der Sozialdemokraten ändert sich jedoch die Zusammensetzung des Bezirksauschusses nicht. Dort bleibt das Stimmenverhältnis 5 bürgerliche zu 3 sozialdemokratischen Abgeordneten. In der Hauptsache kehren die bisherigen Vertreter wieder zurück. Wir führen nachstehend die Gewählten in der Reihenfolge der Wahlkreisnummern auf und fügen bei Neugewählten bei, an welcher Stelle sie treten. Bürgerliche Vertreter: Dekonomierat Weide, Oberbürgermeister Dr. Höpman, Dippoldiswalde, Guttmachermeister Edwin, Dippoldiswalde, Bürgermeister Dittich, Seifersdorf, Rittergutsbesitzer von Schönberg, Reichshaus, Baummeister Göpfert (für Bürgermeister Stöck), Frauenstein, Gutsbesitzer Oskar Geißler, Drehschendorf, Gutsbesitzer Paul Göhler, Nassau, Entsaugzügler Grath, Liebenau, Rittergutsbesitzer von Lütichau, Bärenstein, Gastwirt John (für Fabrikant Wolf), Glasbläser, Rittergutsbesitzer von Wulffen, Reinsdorf, Fabrikbesitzer Schneider, Postdirektor, Bürgermeister Klotz, Falkenhein und Bürgermeister Barthel, Schmiedeberg; sozialdemokratische Vertreter: Angestellter Walter Steber (für Stadtrat Sach), Dippoldiswalde, Stadtbauer Koch, Seifersdorf, Klempnermeister Michel, Rechenberg-Bienenmühle, Lagerhalter Philipp, Glasbläser, Angestellter Schönerr, Bärenstein (für Stadtrat Höbner, Ostling, bürgerl.), Rechnungsführer Freymuth, Kreischa, Lehrer Reindorf, Delle, Stadtrat Rache, Altenberg und Former Kupke (für Fabrikbesitzer Jeschner, Schmiedeberg), Niederpöbel.

Dippoldiswalde. Ein Fall lehrte, daß man einen Diebstahl nicht auf bloße Vermutung hin melden soll, da sonst leicht ganz Unschuldige belastet werden, klagte sich dieser Tage in der Umgebung u. Drei Wanderburschen gingen durch ein Dorf. Sie waren von einer Wirtin beobachtet worden, die dann in den Keller ging. Als sie zurückkehrte, waren zwei Burschen in größerer Entfernung, der dritte eilte ihnen nach. Ein Blick auf den Tisch, die goldene Uhr war weg. Man wurde die Wirtin benachrichtigt, die sich sofort aufmachte und die Burschen verfolgte, sie auch traf, durchsuchte und — nichts fand. Auf telephonische Rückfrage wurde festgestellt, daß die Uhr sich gefunden, wo anders gelegen hatte. Uebrigens ist jedem erst jeder genau, ehe er sich schweren Verdacht erweckt.

— Es sei an dieser Stelle auf die Bekanntmachung des Stadtrates wegen einer neuen Frühzugverbindung hingewiesen. Interessenten wollen sich im Rathaus, Zimmer 14, melden.
— Der Landesverband der christlichen Elternvereine eine Sachfrage hatte kürzlich eine Rundfrage an seine Mitglieder gerichtet in betreff des Schuljahresbeginns und der Ferienordnung. Nach der Meinung der Mehrheit der Eltern soll die bisherige Regelung des Schuljahresbeginns für das Reich beibehalten werden, ebenso die bisherige Festlegung auf das Frühjahr (Beginn 1. April). Für das ganze Reich solle die Dauer der Ferien mit 80 Tagen einheitlich bleiben; doch möge man deren Verteilung wie bisher den einzelnen Ländern überlassen. Die Stellungnahme der Elternschaft soll ausführlich dem Ministerium unterbreitet werden.

— Den Gemeinden und in den Kreisen der Desinfektoren und Kammerherren ist seitens industrieller Kreise die Verwendung von T-Gas (Nachtgas) für die Schädlingsbekämpfung empfohlen worden mit dem besonderen Hinweis, daß das T-Gas ungiftig sei. Demgegenüber weist das Innenministerium darauf hin, daß die amtlichen Versuche über die Verwendung des T-Gases noch nicht abgeschlossen sind und insbesondere die Ungefährlichkeit für Menschen noch keineswegs nachgewiesen ist. Es wird deshalb die Verwendung von T-Gas zur Schädlingsbekämpfung ohne besondere Genehmigung bis auf weiteres verboten. T-Gas darf nur unter ähnlichen Sicherheitsmaßnahmen verwendet werden, wie sie in der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. September 1925, Anwendung von Gasen und Wasserdampf zur Schädlingsbekämpfung, für diese Gase vorgeschrieben sind.

Schmiedeberg. Gestern abend gegen 1/8 Uhr bemerkten Straßenpassanten am Dachstuhl des Gebäudes der Reichspost starke Rauchentwicklung. Der daraufhin sofort in Kenntnis gesetzte Branddirektor Müller eilte rasch herbei und stellte nicht nur eine starke Rauchentwicklung in den oberen Teilen des Gebäudes, sondern auch ein starkes Knistern in der Deckenkonstruktion der 1. Etage fest. Die gesamte Feuerwehrrunde wurde sofort alarmiert und war in wenigen Minuten zur Stelle. Inzwischen war ein Brandherd im 2. Stock festgestellt worden, das Feuer hatte schon ziemlich weit Ausbreitung gefunden. Um größeren Gebäudeschaden zu vermeiden, wurden nacheinander 14 Miniar-Apparate eingesetzt und der Brand abgelöscht. Nach zwei Stunden konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Die Feuerwehrrunde hatte zwei mechanische Leitern aufgestellt, über deren eine eine Schlauchleitung der Freiwilligen Feuerwehrrunde, über deren andere die der Motorspritze der Fabrikfeuerwehrrunde „Eisenwerk“ hochgeführt war. Sie traten nicht in Tätigkeit. Als Brandursache kommt vermutlich ein Eisenblech in Frage.

Schmiedeberg. In unserer Volksschule findet von Donnerstag bis Sonnabend öffentlicher Unterricht statt.

Schmiedeberg. Wegen die Nicht des Reichsfinanzministers, die Arbeitslosenversicherung durch Zwangsarbeiten aus den Reihen der Angestelltenversicherung zu sanieren, wenden sich viele Gewerkschaften der Angestellten noch kurzer Beratung Ende voriger Woche folgendes Telegramm an den Reichstag abgefaßt: „Deutscher Reichstag Berlin. Angestelltenvereinigung von Schmiede-

berg, Bez. Dresden, protestiert energisch gegen beabsichtigte Maßnahme, aus Angestelltenversicherung Kredite für Arbeitslosenversicherung zu geben. Dadurch würde Versicherung des Lebensabends deutscher Angestellter gefährdet. Erwarten des Reichstags, daß Experimente des Finanzministeriums abgelehnt werden. Gewerkschaftsverband der Angestellten, Ortsgruppe Schmiedeberg.“

Schmiedeberg. Damit die Feuerwehr auch im Ernstfall bei Unglücksfällen eintreten kann, werden von Zeit zu Zeit Übungen der Sanitätskolonne veranstaltet. Eine solche Übung wurde am vergangenen Sonntag abgehalten und zwar war angenommen, daß im Hotel „zur Post“ ein Dachstuhlbrand ausgebrochen sei und sich dabei ein Mann eine Rauchergiftung zugezogen, ein weiterer beim Ausgehen des linken Unterschenkel gebrochen, ein dritter Brandwunden an der Stirn und einen rechten Oberarmbruch erlitten hätte. Auch die Verkehrsmittel wurden einbezogen, indem ein Auto insoweit Steuerdefekt an einen Baum gefahren war und die Insassen verschiedene Verletzungen davongetragen hatten. Ein Motorradfahrer war infolge der Stöße in die Weißeritz gefahren und hatte außer einer Gehirnerschütterung auch noch andere Verletzungen davongetragen. Die Verletzten wurden alle nach dem angenommenen Verbandspfad gebracht, wo die Verbände und die Transportwege geprüft wurden. Jüngstweiliger Unfall erfolgte nicht. Infolge dieser Übung schwärzten schon Verächte durch den Ort, welche aber jeder Grundlos entbehrten.

Glasbläser. Gestern Dienstag fand in öffentlicher Sitzung die Feststellung des Abstimmungsergebnisses sowie die Prüfung der Gültigkeit der abgegebenen Stimmzettel für die Wahlen zum Bezirksparlament im 6. Wahlkreis statt. Der Wahlkommissar, Bürgermeister Gottardt, verpflichtete zunächst die beiden Beisitzer, Stadte. Willy Steller und Rich. Reichel, und erbat unparteiische Mitarbeit an der Auszählung der abgegebenen Stimmen und verlas dann die 21 Orte des 6. (letzten und stärksten) Wahlkreises. Unter Berücksichtigung des verschiedenen vom Bezirksauschuss festgesetzten Stimmwertes der einzelnen Gemeinden ergibt sich eine Höchstzahl von 433 für die verbundenen Wahllochsätze 1 und 2 (2216 und 2117) und 331 für Wahllochsatz 3. Da fünf Vertreter zu wählen sind, gelten als gewählt vom Wahllochsatz 1 Otto Grath, Entsaugzügler, Liebenau, und Siegfried v. Lütichau, Rittergutsbesitzer Bärenstein; vom Wahllochsatz 2 Alfred Jehn, Gastwirt, Glasbläser, und vom Wahllochsatz 3 Max Philipp, Lagerhalter, Glasbläser, und Otto Schönerr, Angestellter, Bärenstein.

Altenberg. Am Sonntag erlitt beim Schneeschubfahren der Schulknabe Eberhard einen Oberschenkelbruch. Ein Dresdner Herr zog sich am Kopfeneß durch Sturz eine größere Kopfverletzung zu.

Frauenstein. Für den 4. Wahlkreis für die Bezirkstagswahlen fand Dienstag vormittag die Ermittlung des Ergebnisses statt. Es stimmten für die Liste Göpfert, Frauenstein (Landwerk und Gewerbe) 21 Wähler mit 1140 Stimmen, für die Liste Geißler, Preyschendorf (Landwirtschaft) 48 Wähler mit 2812 Stimmen und für die Liste Michel, Rechenberg-Bienenmühle (SPD) 43 Wähler mit 2402 Stimmen. Da die Listen Göpfert und Geißler verbunden waren, entfielen auf diese zwei Listen 3 Abgeordnete und auf die Liste Michel 1 Abgeordneter. Dem Bezirkstag gehören also an Baummeister Göpfert, Frauenstein (Gewerbe), Gutsbesitzer Oskar Geißler, Preyschendorf (Rundholz) und Gutsbesitzer Paul Göhler, Nassau (Landwirtschaft) und Klempnermeister Michel, Rechenberg-Bienenmühle (SPD).

Tharandt. Vor ein paar Wochen erfolgte der Einzug in das zum neuen Rathaus umgebaute Kurhaus Sanitas. Dadurch sind nun die Räume des alten Rathauses frei geworden. In der letzten Stadtordnungsversammlung wurde nun über den Umbau des alten Rathauses zu Wohnzwecken beraten. Der ursprüngliche Plan, fünf Wohnungen einzubauen, scheiterte an der Höhe der erforderlichen Ausgaben (50 000 M.). Man kommt deshalb auf den Einbau von zwei Wohnungen im Erdgeschoss und einer Wohnung im Obergeschoss zu, steht aber vom Ausbau des Dachgeschosses ab, da diese ersten baulichen Veränderungen ca. 20 000 M. erfordern würden.

Freital. Wie die „Dresdner Volkszeitung“ erfährt, sind folgende Stilllegungen in den Sächsischen Gussstahlwerken beschlossen worden: Stillgelegt werden die Federnfabrik, das Hammerwerk, die Formerei und Gießerei und die mechanische Werkstätte. Von dieser Stilllegung werden 650 Arbeiter betroffen, 48 technische und 36 kaufmännische Beamte und Angestellte.

Dresden. Im Ausstellungspalast fand eine von den katholischen Pfarrgemeinden Dresdens und dem Ortsverband der katholischen Vereine veranstaltete Abschiedsfeier für den nach Berlin berufenen Bischof Dr. Scheibel statt. In seiner Festrede gedachte Dr. Scheibel der Verdienste Dr. Schröbers um das katholische Leben im Bistum Meissen. Alle seine Handlungen hätten unter der Devise gestanden: Ueber alles die Liebe. Der Scheidende möchte zum Schluß, den Kampf um die Schule nicht aus den Augen zu verlieren. Er werde Sachsen und insbesondere die sächsischen Katholiken nie vergessen.

Dresden. In einem Hirtenbriefe an die Geistlichen der evl. Landeskirche schreibt Landesbischof D. Ihmels im Hinblick auf die blutige Christenverfolgung in Rußland: „Ich fürchte auch, wir machen uns nicht klar genug, daß es gegenwärtig dort um ein letztes geht: Ein Kampf zwischen Christen und Antichristen.“ Dann ergeht der Landesbischof die Parare im Lande, bis auf weiteres die Fürbitte für die russische Kirche in das Gebet der Gottesdienste mit aufzunehmen.

Dresden. In der Nacht zum Montag fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto in hartem Tempo die Münchener Straße hinunter, geriet in der Nähe der russischen Kirche ins Schleudern und stürzte um. Dabei erlitt einer der Insassen, der bekannte Fuß-

ballspieler Hofmann, einen Schädelbruch, der seine Ueberführung nach dem Krankenhause nötig machte.

Dresden. Ein etwa 25-jähriger Bursche, der sich Reinhardt v. Wandra und v. Steinweg nannte, hat in letzter Zeit in Dresden wiederholt versucht, sich Unterführungen zu erschwindeln. Er trug Pfadfinderuniform und gab an, vom Präsidenten des Sächsischen Militärvereins empfohlen worden zu sein. Solche der Schwindler wieder aufzutreten, übergebe man ihn der Polizei.

Freiberg. Bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Bezirkstage des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Freiberg wurden 24 Vertreter der Bürgerlichen und 10 Vertreter der Linken gewählt. Bisher 28 Bürgerliche und 14 Linke.

Leipzig. Der Großturngau Leipziger Schlachtfeld, der größte der Deutschen Turnerschaft, hat dieser Tage seine neuen Erhebungen veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß trotz der wirtschaftlichen und finanziellen Lage die Leipziger Vereine ihren Mitgliederbestand nicht nur erhalten, sondern vermehren konnten. Die Stadt Leipzig allein zählt in 38 Turnvereinen 29 656 Vereinsangehörige. Der ganze Turngau umfaßt 47 439 Mitglieder (im Vorjahr 45 638).

Leipzig. Der 37 Jahre alte Markthelfer Richard D. erhängte sich an einem Ofen in seiner Wohnung. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Leipzig. Kommerzienrat Georg Friedrich Giesecke, der Mitinhaber der Firma Scheller & Giesecke, ist im Alter von 78 Jahren in Leipzig gestorben. Giesecke ist in ganz Deutschland und über die Reichsgrenzen hinaus bekannt als Mitinhaber der großen Zylinder- und Kegeldruck-Schnellpressen-Fabrik sowie einer Industrie für Stereotypenapparate und andere für Buchdruckzwecke notwendige Maschinen. Er war auch Vorstandsmitglied des Deutschen Buchgewerbevereins.

Döbeln. In der letzten Stadtordnungsversammlung wurde bekanntgegeben, daß in Döbeln zur Zeit 1796 Einwohner vorhanden sind, das sind 7 1/2 Proz. der Bevölkerung. Eine derartig hohe Zahl ist in Döbeln noch nicht zu verzeichnen gewesen. 300 Personen sollen davon der Fürsorge der Stadt zur Last. Eine Eingabe von Erwerbslosen um generelle Mehrunterstützung ist von Rat und Wohlfahrtsausschuß abgelehnt worden, da ja schon alles getan wird, was möglich ist, um die Not der Bedürftigen zu mildern.

Hilba. Auf der Fahrt von Augustsburg nach Hilba verlor der Führer eines Niederwiesler Personenkraftwagens auf der steil abfallenden Straße die Gewalt über seinen Wagen und durchdrach die geschlossene Bahnschranke in demselben Augenblick, in dem ein von Chemnitz nach Welpert fahrender Personenzug sich näherte. Da sich die zweite Schranke automatisch öffnete und der Lokomotivführer, der die offenen Schranken bemerkt hatte, keine Geschwindigkeit wesentlich verminderte, kam der Kraftwagen schwach vor der Maschine über die Schienen und erst 20 Meter weiter zum Halten. Der Wagen wurde nur wenig beschädigt, während die Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Chemnitz. 17. Februar. Im heutigen Prüfungsausschuß der Sächsischen und Silesischen Großhandlung Wollf & Beck vor dem Amtsgericht Chemnitz wurde bekannt, daß 493 Gläubiger ihre Forderungen angemeldet haben. Ein großer Teil der Forderungen wurde vom Konkursverwalter bestritten, weil die Prüfung infolge des Umfanges noch nicht beendet werden konnte. Die Höhe der angemeldeten Forderungen steht augenblicklich auch noch nicht fest, da bis zum heutigen Tage Nachanmeldungen eingegangen sind. Die Gesamthöhe der Forderungen wird unvermeidlich auf sechs Millionen Mark geschätzt.

Chemnitz. In selten geistiger Frische begeht in diesen Tagen das Werkmeisterschepaar Hermann Streudel, geborene Freiburger, das Fest der Eisernen Hochzeit. Die alten Leutchen sind in der Freiburger Jakobskirche getraut worden und dann nach Chemnitz gezogen, wo Streudel bei Richard Hartmann und über 40 Jahre bei Zimmermann in Arbeit stand. Der alte Herr ist als Mitglied der Konfessionslosen Partei längere Zeit Chemnitzer Stadtordnungsmitglied gewesen.

Chemnitz. 18. Februar. Auf dem Bergstädter Bahnhof wurde in einem 2. Klasse-Wagen nach Leipzig fahrenden Personenzuges der seit mehreren Tagen vermißte Gasmaler Willi Wäger des Bergstädter Wessinghöhe in Rohweim mit durchschnittenen Pulsader aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht, wo er in ziemlich hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Man nimmt an, daß geschäftliche Sorgen Veranlassung zu dem Verweilungsschritt gewesen sind.

Schwarzenberg. Beim Ausweichen auf der hiesigen Auerstraße gerieten zwei sich begegnende Kraftomnibusse ins Rutschen, wobei sie seitlich gegen die Häusermauern geschleudert und schwer beschädigt wurden. Ein dem einen Omnibus folgender Privatkraftwagen konnte im Augenblick des Unfalles nicht mehr schnell genug bremsen und fuhr auf den verunglückten Omnibus auf, wobei auch dieser Wagen schwer beschädigt wurde. Glücklicherweise sind Personen bei dem Unfall nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Zwickau. Dem Steiger Willy Vogt wurde das Ehrenzeichen für Unfallverhütung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit einer Ehrenurkunde überreicht. Vogt hat zwei Verletzungen, die durch Zubruchgehen einiger Stredenbäume auf dem dritten Morgensternschacht etwa 20 Stunden von der Außenwelt abgeschlossen und völlig erschöpft waren, unter eigener Lebensgefahr das Leben gerettet. Vogt ist der erste Bergmann im Zwickauer Steinkohlenrevier, dem diese höchste Auszeichnung der Knappschaftsberufsgenossenschaft verliehen wurde.

Wetter für morgen:

Fortbestand des trockenen, heiteren Wetters. Nachtfrost im Flachland bis etwa 5 Grad, Obige bis minus 10 Grad. Allmählich Entwicklung von Temperatur-Umkehr mit der Höhe und damit innerhalb der nächsten beiden Tage, auf den hohen Bergen beginnend, Abnahme des Frostes. Tags im Flachland Temperaturen auch über Nullgrad ansteigend. Deftliche bis süßliche Winde schwach bis mäßig.

Das Kabinett Binger gestürzt.

Der nationalsozialistische Mißtrauensantrag mit 61 gegen 24 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen.

Dresden, den 18. Februar 1930.
Der sächsische Landtag hat heute nachmittags zunächst den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Binger abgelehnt, dagegen wurde der nationalsozialistische Mißtrauensantrag mit 61 Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Deutschnationalen, des Landvolks und der Nationalsozialisten angenommen. 24 Reichstimmen gaben die Mitglieder der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei. Der Stimme enthielten sich 9 Abgeordnete der Demokraten, der Volksrechtspartei und der Altsozialisten.

Nachdem die sächsische Regierung die Annahme der nationalsozialistischen Bedingungen für eine Zurückziehung des Mißtrauensantrages heute vormittags endgültig abgelehnt hatte, war das Schicksal des Kabinetts Binger entschieden, und die Abstimmung im Landtag war nur noch eine Formsache. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf Ministerpräsident Binger die Haltung der sächsischen Regierung in der Reparationsfrage verteidigte, erfolgte die namentliche Abstimmung. Nach der Annahme des Mißtrauensantrages vertagte sich das Haus auf Donnerstag, den 20. Februar.

Der letzte Entscheidungslampf.

Den kommunistischen Mißtrauensantrag, der als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, begründete Abg. Renner (Komm.). Er zählte, ohne daß das Haus ihm großes Gehör schenkte, die Sünden des Kabinetts Binger auf. Der Kampf der Nationalsozialisten gegen den Youngplan und die Vereinfachung der Wahlen sei nicht erst zu nehmen. Der Youngplan bringe dem Volke keine Erleichterungen, die Wahlen werden aber den Arbeitermassen auferlegt. Abg. v. Rittiger (Nat.-Soz.), der den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag begründete, erklärte, sein Partei habe die Regierung Binger so lange wie möglich unterstützt. Die sächsische Regierung hätte sich bei der Reichsratsabstimmung über den Youngplan unbedingt wenigstens der Stimme enthalten müssen, denn drei Viertel des Landes seien gegen den Youngplan. Die Regierung habe die von seiner Partei gestellten Bedingungen abgelehnt. Nun habe sie selbst die Verantwortung für die Folgen zu tragen.

Ministerpräsident Dr. Binger

verteidigte in einer langen Erklärung die Haltung der sächsischen Regierung in der Tributfrage. Das Kabinett habe es abgelehnt, mit einer Stimmhaltung den Schein der Unentschiedenheit oder der Hemmung durch taktische Rücksichten herbeizuführen. Einzig und allein war für jedes Kabinettsmitglied die Frage entscheidend, ob die Zustimmung zum zweiten Youngplan ein unabwiesbares Notwendigkeit und zur Zeit die einzig offenstehende Möglichkeit war. Das Kabinett hat diese Frage bejaht.

Dr. Binger führte dann die Gründe an, die den Youngplan als das kleinere Übel erscheinen ließen. Wir seien zu, so erklärte der Ministerpräsident weiter, daß der neue Plan kein großer deutscher Erfolg ist, ja daß er in manchen Punkten, so im Transfersystem, eine Verschlechterung gegenüber dem Youngplan bedeutet. Auch kann kein Mensch dafür einstehen, daß wir die uns darin angelassenen Zahrestribute auf alle Zeiten zahlen können, auch wäre zu wünschen, daß eine Nachprüfung unserer Leistungsfähigkeit mit klareren Worten ausgedrückt worden wäre, daß wir nicht so sehr angewiesen wären auf eine künftige bessere Einsicht der Gegner. Aber die Steuererleichterungen, die unserer dem Geliehenen Wirtschaft baldigst zu teil werden sollen, dürfen nicht umbedingt gemacht werden.

Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: „Höher als mein Verbleiben im Amte steht mir doch mein Selbstachtungsbegriff, und in einer nationalen Gewissensfrage kann ich meine Haltung nicht von Mehrheiten bestimmen lassen. Die Regierung überläßt es Ihnen, ob Sie dem Anstoß der Kommunisten entsprechend das Kabinett kürzen wollen.“

Abg. Böckel (Soz.) bemerkte, die Sozialdemokratie sei wohl für den Youngplan, so lange es nichts Besseres gebe, sie hätte aber keine Verantwortung, das Kabinett Binger gegen seine eigenen Freunde zu schützen und werde deshalb für den Mißtrauensantrag stimmen.

Abg. Kaiser (Wirtsch.) führte aus, die Stellungnahme der Regierung zum Youngplan könne für seine Partei kein Anlaß sein, die Regierung zu stärken.

Abg. Lehne (Dem.) erklärte, für seine Partei reichten die vorgebrachten Gründe nicht aus, der Regierung ihr Mißtrauen zu bezeugen, sie habe aber auch kein Vertrauen zu ihr, da sie sich auf so unsichere Elemente stütze. Es müßte eine Regierung auf breiterer Grundlage gebildet werden. Seine Partei werde sich der Stimme enthalten.

Abg. Siegert (Dnt.) meinte, die Regierung hätte Gelegenheit gehabt, sich beim Youngplan neutral zu verhalten. Der Ministerpräsident könne nicht erwarten, daß die Deutschnationalen ihre grundsätzliche Einstellung verließen. Den Antrag der Nationalsozialisten würden seine Freunde nicht ablehnen, sie seien aber bereit, in neuen Verhandlungen für die Bildung einer neuen Regierung auf der bisherigen Grundlage einzutreten.

Nach der Annahme des nationalsozialistischen Mißtrauensantrages erklärt Präsident Wechel, daß die bisherige Regierung die Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts weiter führen werde.

Das Haus beschließt hierauf mit knapper Mehrheit, auch die übrigen Punkte der Tagesordnung heute noch zu erledigen. Die Rechnung des Staatsrechnungshofes auf das Jahr 1928 wird ohne Aussprache einstimmig für richtig erklärt. — Anträge auf Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Siedermann, Opiß und Renner wird die Genehmigung verweigert.

Die kommunistischen Anträge wegen Aufhebung des Verbotens des Rotfrontkämpferbundes, wegen Aufhebung des Demonstrationsverbots für Chemnitz und den Amtsgerichtsbezirk Burgstädt und auf Entschädigung der Hartmannsdorfer Opfer werden abgelehnt. Zum Schluß der längeren Aussprache kommt es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, wobei es bisweilen scheint, als sollte es zu Tätlichkeiten kommen. Die Regierung erklärt, nach dem bisherigen Ergebnis der Erörterungen über die Hartmannsdorfer Vorgänge liege keinerlei Verpflichtung zum Schadenersatz gegenüber den ja schon gekommenen Demonstranten oder ihrer Angehörigen vor. Ansprüche gegen den Staat müßten entweder vor den ordentlichen Gerichten oder vor den Verwaltungsbehörden geltend gemacht werden.

Dresden. Die Kommunisten haben einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht.

Leipzig fordert eine Reichsbahndirektion.

Regierungsdirektor Dr. Giese-Hamburg über die Neuordnung der Reichsbahndirektionsbezirke in Mitteldeutschland.

Auf Einladung des Rates der Stadt Leipzig, der Industrie- und Handelskammer Leipzig und des Verkehrsvereins Leipzig fand im Leipziger Rathaus ein Vortrag des Regierungsdirektors Dr. Giese-Hamburg über die Neuordnung der Reichsbahndirektionsbezirke in Mitteldeutschland statt.

Bekanntlich hat Dr. Giese in einer ausführlichen Denkschrift den Vorschlag gemacht, bei der bevorstehenden Neuordnung der Reichsbahnverwaltung das Gebiet der beiden Direktionen Dresden und Halle durch eine Nord-Süd-Linie neu aufzuteilen.

Regierungsdirektor Dr. Giese setzte sich in seinem Vortrag insbesondere mit den gegen den erneuten Vorschlag erhobenen Bedenken auseinander.

Er wies zunächst darauf hin, daß das Problem kein politisches sei, sondern ein rein verkehrs-technisches und wirtschaftliches Problem.

In den beiden neuen Direktionsbezirken würden Gebiete zusammengefaßt, zwischen denen die regsten Verkehrsbeziehungen beständen und die außerdem in ihren industriellen und landwirtschaftlichen Aufgaben die größte Verwandtschaft aufwiesen. Der Vortragende ging dann auch auf die Frage des Sitzes der beiden neuen Direktionsbezirke ein.

Für den östlichen Direktionsbezirk käme nur Dresden in Frage, bei dem westlichen Direktionsbezirk aber sprach sich der Vortragende mit größter Entschiedenheit für die Wahl von Leipzig aus. Leipzig sei nicht nur in seiner wirtschaftlichen Bedeutung, sondern auch in den hier auskommenden eisenbahntechnischen Aufgaben Halle so sehr überlegen, daß schon aus diesem Grunde es gar nicht zu verantworten sei, den Sitz weiter in Halle zu belassen. Für das Land Sachsen bedeute es eine große Stärkung seines Einflusses in Eisenbahnanangelegenheiten, wenn in allen Angelegenheiten, wo es zwischen den verschiedenen Eisenbahndirektionen auf einen Ausgleich der Interessen ankomme, nicht nur eine, sondern zwei Direktionen in der Lage seien, die Interessen der sächsischen Wirtschaft zu vertreten.

Die kommunale Verschuldung.

Neue Richtlinien für Preußen. — Die leitenden Gemeindebeamten werden persönlich verantwortlich gemacht.

Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen fordern in einem Runderlaß stärkste Sparanteile in der Kommunalverwaltung und geben den Gemeinden Richtlinien für die Abdeckung kurzfristiger Schulden. Die kurzfristigen Schulden sollen danach unter härterer Heranziehung der Sparassengelder in langfristige umgewandelt werden. Zur Kontrolle der kommunalen Kreditanträge werden besondere kommunale Kreditausschüsse eingesetzt. Die Aufnahme kurzfristiger Kredite, die nicht jährlich amortisiert werden, wird von der Sicherung der Rückzahlung abhängig gemacht, sei es durch Sicherstellung der Umwandlung in langfristige Kredite, sei es durch Ansammlung eines internen Tilgungsfonds. Die leitenden Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die Finanzbegüterten werden für die fristige Durchführung sämtlicher Bestimmungen des Erlasses persönlich verantwortlich gemacht.

Even Hedin 65 Jahre alt.

Aus dem Leben des Forschungsreisenden.

Am heutigen Tage (19. Februar) wird der schwedische Forschungsreisende Even Anders Hedin 65 Jahre alt. Am 19. Februar 1865 in Stockholm geboren, studierte er Geographie und Naturwissenschaften und trat 1885 seine erste Reise nach Persien und Mesopotamien an. Als Sekretär bei der schwedischen Gesandtschaft in Teheran unternahm er, vom König Oskar II. mit Geldmitteln versehen, eine mehrjährige Reise nach Zentralasien. Er drang in das nördliche Tibet ein, gelangte 1897 nach Peking, von wo er über Nordchina und Sibirien heimkehrte.

1899 begab er sich nochmals nach Zentralasien und versuchte, als Pilger verkleidet, in das östliche Tibet bis nach Lhasa vorzudringen, wurde aber zur Rückkehr gezwungen. 1905 trat der unermüdete Forscher eine neue Fahrt nach Innerasien an und kam 1908 mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute nach Europa zurück.

Am 9. Mai 1927 begann er eine neue Forschungsreise durch die südliche Wüste Gobi. Hedin brachte einen 16 Kilometer langen Film mit, der großes Aufsehen erregte.

Neun Fischer ertrunken.

Bei der Heimkehr mit den Schlitten eingebrochen.

Ein schweres Fischerunglück hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitagabend bei Platellai ereignet, das etwa 30 Kilometer von Vitisch-Krottingen entfernt liegt. Am Freitag früh war eine größere Anzahl Fischer aus Platellai und Umgegend zum Fischfang auf dem Platellai-See gefahren, der ungefähr 40 Kilometer lang und 7 Kilometer breit ist. Gegen 17 Uhr kehrten zwei Schlitten, die aneinander gebunden waren, von einem Pferde gezogen, zurück.

Als die beiden Schlitten sich in der Mitte des Sees befanden, brach der erste ein und riß den zweiten mit in die Tiefe. Auf beiden Schlitten befanden sich insgesamt 20 Personen, die alle in das Wasser fielen. Mit Mühe gelang es einem der Fischer, sich auf das Eis zu retten. Dieser zog nun einige Fischer herauf, die in das nächste Dorf eilten und Hilfe herbeiholten. Insgesamt sind acht Personen ertrunken worden. Acht Männer und eine Frau sind ertrunken.

Todesopfer auf dem Meere.

Ein Tot bei einem Schiffsunglück in Marokko.

Ein Schiffsunglück, das fünf Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Französisch-Marokko an der Mündung des Sebu. Acht Marokkaner hatten in einer Barke Platz genommen, um sich zu dem in Bau befindlichen Hafenschnitt von Medhya zu begeben. Ein heftiger Sturm trieb sie jedoch gegen die Ankerkette eines Schleppers und brachte das Boot zum Kentern. Drei der Insassen konnten im letzten Augenblick gerettet werden, während die übrigen fünf ertranken.

Vier Seelente erfroren.

Seit Sonntag wurde die vierköpfige Besatzung des Kohlenbrahms „Merrill“ am Cape May New Jersey vermisst. Jetzt fanden Schiffer, die auf die Suche gefahren waren, die vier Mann erfroren auf dem Eismass.

Unfälle englischer Schiffe.

Keine Verluste an Menschenleben.

In der englischen Handelsmarine haben sich in den letzten Tagen mehrere Schiffsunfälle ereignet. Der 1900 Tonnen große englische Dampfer „Bizekönig von Indien“ stieß im Alexanderloch in Bombay mit dem 6000 Tonnen großen Dampfer „Warfield“ zusammen, wobei der erstere schwer beschädigt wurde. Die „Warfield“ wurde in das Dock eingeschleppt, als das Schlepptau riß, wodurch der Dampfer mit voller Wucht auf das andere Schiff stieß und dieses nahezu zum Kentern brachte.

Der 739 Tonnen große englische Dampfer „Beaufort“ ist auf dem Wege zwischen der Kanal-Insel Guernsey und Derm auf Felsen gelaufen und in fünfzehn Minuten gesunken. Der Kapitän und die zwölf Mann starke Besatzung konnten sich in Rettungsbooten in Sicherheit bringen.

Meuterei an Bord eines belgischen Dampfers.

An Bord eines im Hafen von Daresalam liegenden, die belgische Flagge führenden Dampfers ereignete sich eine Meuterei. Die Polizei versuchte, die Meuterer an der Landung zu verhindern. Die Meuterer waren jedoch schneller; doch wurden sie später von der Polizei verhaftet. 14 von ihnen sind inzwischens zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt worden.

Robert Peary.

Zum 10. Todestag am 20. Februar 1930.

Von Hermann Ubrich-Hannibal.

In diesen Tagen drängt sich der Name eines verdienstvollen Forschers in die Erinnerung, dem es als erstem vergönnt gewesen war, den Nordpol zu entdecken und ihn — er ist der einzige bis jetzt — zu Fuß zu erreichen. Allen anderen erfolgreichen Forschungsreisen nach dem Nordpol hatte die Luftfahrt zu ihrem Siege verholfen, Peary ist der einzige, der auf seiner Expedition alle Schwierigkeiten widerstand und den Pol ohne Fluggzeug- oder Luftschiffhilfe erreichte.

Im Jahre 1909 war es ihm nach vielen Versuchen und nach schwerem Kampfe mit den Ecken des Eismeres gelungen, den Nordpol zu erreichen. So sieghaft und ruhmverdienlich seine Tat war, so brachte sie ihm zunächst doch keine Anerkennung ein. Denn der ursprünglich zu seiner Expedition gehörende Cook hatte sich inzwischen gerührt, den Nordpol entdeckt zu haben und steckte unerbittlich den Hauptteil des Ruhmes ein, bis er durch einen englischen Journalisten entlarvt wurde. Als aber Cook, der nie den Nordpol erreicht hatte, bloßgestellt worden war, stieg sein Ruhm als Forschungsreisender und Nordpolentdecker um so bedeutender.

Wenn ein Forschungsreisender Anspruch auf Ruhm und Bedeutung hat, so steht der pennsylvanische Marineoffizier Robert Peary mit an der Spitze. Seine Frau war einer seiner treuesten Gefährtinnen auf seinen Expeditionen. Sie hat Fähigkeit und Ausdauer mit ihm geteilt und ihm sogar im Gebiet des nördlichen Eismeres ein Kind geschenkt, das den Ruhm besitzt, von allen weißen Menschen der Erde am höchsten im Norden geboren zu sein.

Vor zehn Jahren nahm das entbehrungsreiche Leben dieses Forschers sein Ende, aber es wird verdienstvoll weiterleuchten, solange man um den Nordpol kämpfen wird.



Koburg 10 Jahre bayerisch. Unser Bild zeigt den imposant wirkenden Eingang zur Feste Koburg.

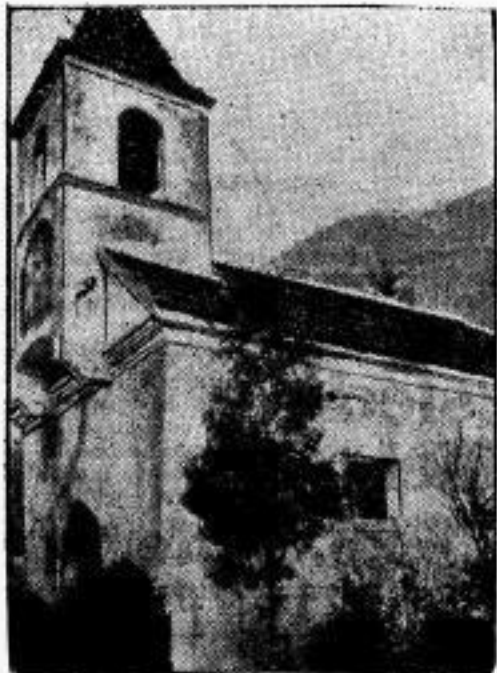
Reichsbahn und Kraftwagen.

Der Kraftwagen-Überlandverkehr ist von jeher den Deutschen Reichsbahn so etwas wie ein Dorn im Auge gewesen. Sollte es nämlich an den verschiedensten Stellen trotz der verschiedensten Eingaben mit der Reichsbahn absolut nicht „klappen“, dann schritt man zur Selbsthilfe und schuf einen Kraftwagen-Überlandverkehr, der zwar die Straßen, die darauf nicht vorbereitet waren, mitunter gewaltig mißhandelte, den aber doch das brachte, was die Reichsbahn nicht tat, die Erfüllung so mancher örtlichen Wünsche.

Das war und ist der Reichsbahn natürlich äußerst peinlich, von wegen der Konkurrenz und so und wegen des — Mammons. Besonders wegen des Mammons, denn, was der Reichsbahn an den Einnahmen „fließen“ ging, ist allerhand. Das geht aus einer Denkschrift über „Reichsbahn und Kraftwagenverkehr“ hervor, den die Deutsche Reichsbahn jetzt der Öffentlichkeit übergeben hat. Nach dieser Denkschrift kommt die Reichsbahn bei der für den Personen- und Güterverkehr zunächst getrennt aufgemachten Ausfallberechnung zu einem Gesamtnettoausfall, der 1929 bereits rund 410 Millionen Reichsmark betrug.

Um die unangenehme Konkurrenz und den noch unangenehmeren Einnahmeausfall zu beseitigen, ist die Reichsbahnverwaltung zu dem Schluß gekommen, daß der Kraftomnibusverkehr im Interesse der Allgemeinheit in der Hand des Reichs vereinheitlicht werden müsse und daß zu diesem Zwecke auch die Konzessionsgesetzgebung einer Aenderung bedürfe. Für den Überlandverkehr anerkennt die Reichsbahn den Kraftwagen als einen verkehrswirtschaftlichen Fortschritt, so der Kraftwagen durch seine technische Eigenart und die Vorteile, die sich aus dieser für die Verkehrsbedingung bieten, den Verkehr an sich zieht. Der auf Preisunterbietung beruhende Kraftwagenwettbewerb in den Fernbeziehungen wird von der Reichsbahn natürlich entschieden bekämpft. Im Schlußabschnitt wird dargelegt, daß zum Schutze der Eisenbahnen jede Kraftwagenleistung, die für Dritte gegen ein Entgelt irgendwelcher Art im weiteren Überlandverkehr ausgeführt wird, einer Konzessionspflicht unterworfen werden müßte.

So meint die Reichsbahn. Andere sind anderer Meinung. Der einzige Vorteil, den eine Zusammenfassung des Kraftomnibusverkehrs in der Hand des Reichs bringen würde, bestünde vielleicht (!) darin, daß nunmehr die Straßen-Bau- und -Ausbesserungskosten nicht mehr von den Privatunternehmungen oder von den Kommunen getragen werden müßten. Sonst aber ist gerade der Reichsbahn gegenüber eine Konkurrenz durchaus gesund und bei deren Einstellung an sich berechtigten Wünschen gegenüber durchaus am Platze.



Andreas-Hofer-Kapelle in St. Leonhard.

Am 20. Februar fährt sich zum 120. Male der Tag, an dem der Führer der Tiroler im Volkskampfe von 1809, Andreas Hofer, in Mantua erschossen wurde. Zu seinem Gedenken dieses Volkshelden trägt die oben abgebildete Kapelle im Geburtsort Hofers seinen Namen.

Formfehler.

Dem guten Inhalt soll die gute Form entsprechen, auch ein weniger guter Inhalt kann durch eine fehlerfreie Form noch gewinnen und höher gewertet werden als er es für sich allein verdient. Die schöne Form besticht, und nur zu willig läßt man sich von ihr bestechen. Bei Kunstwerken zum Beispiel ist sie ja auch nicht nebensächlich.

Alle Verstöße gegen die Form, alle Mängel an ihr pflegt man nicht als Formfehler zu bezeichnen. Wo die gesellschaftlichen Umgangsformen verletzt wurden, heißt es nur selten, es wurden Formfehler begangen, und in der Technik bedient man sich für Formmängel auch meistens anderer Ausdrücke. Dagegen redet man viel von sprachlichen Formfehlern und noch mehr von schriftlichen. Die gewöhnlichen grammatikalischen Schnitzer werden nicht so sehr darunter verstanden als Fehler im Vortrag, und vor allem im Geschriebenen oder Gedruckten. Die fehlerhafte Satzbildung, die bei öfterer Wiederholung den Eindruck des Unbeholfenen und Holperigen hervorruft.

Bei Eingaben an Behörden, Schreiben an Respektspersonen, Bittgesuchen an prominente Persönlichkeiten waren und sind teilweise noch heute bestimmte Formen zu beobachten. Wer hierin einen Formfehler beging, konnte lächelnd anlaufen. Die Fortlassung eines Titels, des sogenannten Devotionsstriches usw. galten als unverzeihliche Respektlosigkeiten.

Man hat die längsten dieser Bisse abgeschliffen und läßt die Form Form sein, wenn sie nur den

Anforderungen der Höflichkeit genügt und die üblichen Verkehrsformen beobachtet. Bei Bitt- und Gnadengesuchen wendet man jedoch noch die vorgeschriebenen Formen an; unterbleibt es aus Unkenntnis, was ja aus der ganzen Art des Schreibens zu ersehen ist, wird das Gesuch deshalb aber auch noch keine ungnädige Aufnahme finden.

Es liegt im Charakter unserer Zeit, daß Formfehlern gegenüber heute eine weitgehende Nachsicht geübt wird — nur nicht im Urkundenwesen und in der Justiz. Die Urkunde z. B. kann durch den Formfehler ungültig werden, und der Formfehler im Gerichtsverfahren kann die entgegengesetzte Wirkung haben.

Der schwarze Brenner.

Die Krankheit der Hausweinsäde.

An den Hausweinsäden tritt oft eine sehr gefährliche Pilzkrankheit auf, die großen Schaden anrichten kann; sie befällt die Blätter, Triebe, Ranken und Trauben. Es ist der schwarze Brenner (*Gloeosporium ampelophagum*), der überall verbreitet und seit langen Jahren bekannt ist; man nennt ihn in Deutschland auch noch Brand, Pech, Fleck, Schwindpode usw.

Es zeigen sich, je nachdem wir ein feuchtes oder trodenes Frühjahr haben, auf der oberen Seite der jungen Blätter zahlreiche, anfänglich hellbraune, später dunkelbraun und schwarz werdende Punkte und Flecken. Die befallenen Blätter werden bläulich, krümmen sich, rollen sich nach unten und sterben später ab, ungefähr wie verbrannt aussehend. Gleichzeitig erscheinen an den untersten Selenen der jungen Triebe längliche oder ovale Flecken, welche erst braun und dann schwarz ausfallen, einsinken und den Eindruck machen, als ob die Triebe vermagelt seien. Sind die Flecken sehr zahlreich, so krümmen sich die Triebe, wachsen nicht mehr in die Länge und sterben später ganz ab.

Herrscht feuchtes, warmes Wetter, so nimmt die Krankheit schnell überhand und befällt Blattstiele, Ranken und Traubenstiele, um dann auf den Beeren runde, bläulich schwarze Flecken hervorzurufen. Hier richtet das Uebel den größten Schaden an, denn entweder haben die Flecken das Ausfringen oder das vollständige Absterben der unreifen Beeren zur Folge.

Der schwarze Brenner befällt nicht alle Rebsorten gleichmäßig, sondern gibt hauptsächlich Äppig wachsenden und weichholzigen Sorten den Vorzug, wie z. B. blauen Trollinger, Madelaine, Angeline, Cabernet, Gamay, Gutedel, Muskateller usw. Alle Traubensorten aus warmen Ländern sind fast ohne Ausnahme dem Brenner ausgesetzt.

Diese überaus gefährliche Krankheit kann man nur bekämpfen, indem man das beim Schneiden abfallende Holz sofort verbrennt und das stehendelebende vorjährige Holz mit einer Schwefelsäure-Lösung (Acido sulfurico 5—6 Kilogramm, Wasser 100 Liter) abbürstet. Dabei muß man besonders die Brennerwunden des Vorjahres berücksichtigen, weil an ihnen diejenigen Organe des Pilzes sitzen, welche den Brenner von neuem verbreiten.

Vollbier gefragt.

Erhöhte Biererzeugung in der Provinz Sachsen.

Im Rechnungsjahr 1928/29 wurden im Bereich des Landesfinanzamtes Magdeburg insgesamt rund 2 519 000 Hektoliter Bier produziert. Die Produktionssteigerung gegenüber dem vorhergehenden Rechnungsjahr betrug rund 164 000 Hektoliter oder 7,0 Prozent, etwas mehr, als es im Reichsdurchschnitt der Fall war, der 6,5 Prozent betrug. Von der Erzeugung der Provinz Sachsen entfiel auf Vollbier der größte Anteil mit 2 371 000 Hektoliter oder 94,1 Prozent (Reichsdurchschnitt 95,6 Prozent), auf Einfachbier 119 000 Hektoliter oder 4,7 Prozent (3,0).

Gering war die Produktion von Starkbier mit 25 000 Hektoliter oder 1,0 Prozent (1,0) und am geringsten die von Schanbier mit rund 4000 Hektoliter oder 0,2 Prozent (0,4). An Rohstoffen für die Biererzeugung wurden im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg im Vertriebszeitraum 41 990 Tonnen Mais und 947 Tonnen Zuckerrüben verbraucht.

In den letzten Jahren ist der Bierkonsum in Deutschland ständig gestiegen. Er belief sich, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, im Rechnungsjahr 1926/27 auf 78,1 Liter, 1927/28 auf 80,0 und im letzten abgeschlossenen Rechnungsjahre auf 85,6 Liter.

Wenn man im Traum spricht.

Unfreiwillige Verbrechensgehandnisse.

Das Ziel der Untersuchung ist das Geständnis des angeklagten; es ist jedoch ein allgemein gültiger Grundsatz, daß Geständnisse im Traum oder unter Hypnose nicht zur Grundlage der Anklage gemacht werden dürfen. Diese unfreiwilligen Geständnisse können aber immerhin wertvolle Hinweise geben, die zu einer Entdeckung des Täters führen können.

Mit solchen gar nicht selten vorkommenden Fällen beschäftigt sich der in einer Londoner Zeitung erschienene Aufsatz eines namhaften englischen Kriminalisten. Der Massenmörder William Corder, dem die Londoner Polizei jahrelang auf der Spur war, konnte nur deshalb überführt werden, weil er im Traum zu sprechen pflegte. Seine junge Frau, die von der „Tätigkeit“ ihres Mannes nicht die leiseste Ahnung hatte, lautete mit Schrecken seinen Reden im Traum, aus denen sie erfuhr, daß ihr Mann zahlreiche Menschenleben auf dem Gewissen hatte. Frau Corder zweifelte nicht einen Augenblick an der Wahrheit seiner Geständnisse und zeigte ihren Mann bei der Polizei an. Corder wurde verhaftet und auf sein eigenes Geständnis hin verurteilt.

In einem Junggesellenhotel in Chadwell wurden die Gäste in einer Nacht durch laute Schreie aus einem Zimmer aus dem Schlaf aufgeschreckt. Sie hörten, wie ein Mann, offenbar im Schlaf, schrie: „Hände hoch, oder ich schieße!“ Der Gast wurde von der rasch herbei-

gerufenen Polizei als ein längst gesuchter Scherbroder erkannt.

Bei einem englischen Hypnotiseur ereignete sich eines Tages ein Mann und bat, von seiner Schlaflosigkeit geheilt zu werden. Kaum war er eingeschlafen, als er Bewegungen machte, als wolle er jemand erwürgen. Die Polizei suchte gerade den Mörder einer Frau, die erzwängt in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Der Hypnotiseur schöpfte Verdacht und machte die Polizei auf seinen unheimlichen Patienten aufmerksam. Der Mann wurde einem eingehenden Verhör unterzogen und legte dann ein volles Geständnis ab.

In Newcastle-on-Tyne wurde vor einigen Jahren die Leiche einer Frau mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Vom Täter fehlte jede Spur. Die Nachbarn eines jungen Grubenarbeiters beobachteten nun, wie er nachts schlafwandelnd das Haus verließ. Man ging ihm nach und hörte, wie er die Vorgänge des von ihm begangenen Mordes schilderte. Auch in diesem Falle gestand der Täter, als man ihn einem Verhör unterzogen.

Prügel als Medizin.

Der mißliebige Journalist unter ärztlicher Zwangsaussicht.

Im russischen Staatsarchiv, dessen Material unerschöpflich zu sein scheint, sind die lange gesuchten „philosophischen Briefe“ des berühmten russischen Philosophen P. Tschadaew gefunden worden.

Tschadaew war der erste russische Journalist großen Stils. Seine Feuilletons erregten seinerzeit nicht nur in Moskau, sondern auch in ganz Rußland das größte Aufsehen; dem Redakteur der Zeitung aber, in der sie erschienen waren, trugen sie die Verbannung nach Sibirien ein.

Tschadaew war der erste unter den russischen Intellektuellen, die eine Wiedergeburt ihres Vaterlandes von einer vollständigen Zerstörung des zaristischen Systems erhofften. Seine philosophischen Briefe wurden im Jahre 1828 in der Moskauer Zeitung „Das Telegraf“ veröffentlicht. Diese Artikel, in denen der Autor das herrschende System aufs schärfste angriff, wirkten wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In den literarischen Salons gab es kein anderes Gesprächsthema als die Artikel des Schriftstellers, der offen zu bekennen wagte, daß „Rußland weder eine Vergangenheit, noch eine Gegenwart oder Zukunft habe und gewissermaßen außer Raum und Zeit existiere.“

Auf Befehl des Zaren Nikolaus I. erklärten die Behörden Tschadaew für wahnsinnig, da „ein normaler Mensch es niemals gewagt hätte, sein Vaterland so zu beschimpfen.“ „Das Telegraf“ wurde verboten, der Redakteur Nadeschin nach Sibirien verbannt, der Verfasser dieser Artikel aber wurde unter ärztliche Hemitung gestellt. Tschadaew durfte seine Wohnung nicht verlassen und wurde täglich von einem von der Polizei bestellten Arzt untersucht. Manchmal ließ sich der Arzt durch einen Feldscher vertreten, der sich in der Wohnung des Patienten sinnlos betraut und ihn dann fürchterlich verprügelte, um ihm seine „Wahnideen“ auszutreiben.

Fünf Jahre lang mußte sich das unglückliche Opfer der Zarenjustiz diese Behandlung gefallen lassen. Als dann die Kur zu Ende war und die Polizei Tschadaew für geheilt erklärte, war seine Existenz vollständig vernichtet. In größter Not, von allen verlassen, verbrachte der Philosoph die letzten zwanzig Jahre seines Lebens.

Seine philosophischen Briefe, die nun wieder aufgefunden wurden, enthalten den Kern einer geistigen Bewegung, der sich damals viele bedeutende Persönlichkeiten des literarischen und künstlerischen Rußlands, wie Turgenjew, angeschlossen hatten.

Scherz und Ernst.

1. Das kleinste und das größte Buch der Welt. In der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Leningrad befinden sich zwei merkwürdige Bücher. Eine Miniatur-Ausgabe der Werke des russischen Fabeldichters Krylow ist in einem Buch enthalten, dessen Format einige Millimeter kleiner ist als eine Briefmarke. Dieses Unikatum wurde im Jahre 1855 von der Staatsdruckerei in Petersburg als Kuriosum angefertigt. Bei dem Sehen dieses einzigartigen Exemplars benutzten die Seher eine Lupe. Die Lettern waren aus reinem Silber gegossen. Ein anderes Buch, das gleichfalls als Unikatum bezeichnet werden darf, wurde in der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1856 gedruckt. Es ist eine Beschreibung der Krönung des Zaren Alexander II. Das Buch wiegt vierundzwanzig Kilo und ist anderthalb Meter lang. Der Text ist mit herrlichen Kupferstichen geschmückt. Das Riesebuch wurde erst vor kurzem im Palais des Großfürsten Konstantin in Strelina, einem Vorort Leningrads, gefunden. Der Einband ist aus Saffianleder, die Ecken sind in Bronze gefaßt.

2. Ein Museum von Hemdtragen. In Troy im Staate New York hat eine Manufakturwarenfirma ein Museum für Hemdtragen eingerichtet, die sich auf irgendeine Art von ihresgleichen unterscheiden oder von prominenten Persönlichkeiten getragen wurden. In die Abteilung 2 wurden kürzlich zwei wertvolle Kragen aufgenommen, die nach uraltdlicher Bescheinigung den Hals des Präsidenten Hoover, des Gouverneurs Smith und des Obersten Lindbergh umspannt hatten. Außer dieser Abteilung von Kragen, die durch ihre Träger berühmt sind, überbringt das Museum eine sehenswerte Sammlung der verschiedensten Kragearten, die

von der Unabhängigkeitserklärung an in Amerika in Mode waren. Unter diesen Raritäten befindet sich ein Kragen des Generals Illiess Grant, dessen Eden das Bild des Generals zeigen. Diese „illustrierten“ Krage waren zur Zeit des Wahlfeldzuges des Generals Grant in Mode. Man sieht in dem Museum auch den größten Kragen, der jemals angefertigt wurde. Er wurde in England um das Jahr 1900 für einen russischen Krieger hergestellt. Er ist zwölfeinhalb Zentimeter hoch

Rote Hände aber brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein solches Mittel dagegen ist die kühlende, reizlindernde und feuchtigkeitweckende **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Pudervermischung vorzüglich geeignet. **Leodor** ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Kosmetikgeschäften, in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

und misst in der Länge 68 Zentimeter. Als Gegenstück befindet sich daneben der kleinste Krug. Er hat eine Höhe von zweieinhalb Zentimeter und einen Umfang von 27 Zentimetern und wurde für den berühmten **Hercules General Tom Thumb** angefertigt.

14. Die Fastenblume. In den Urwäldern Brasiliens wächst ein Baum, der alljährlich gerade in den Monaten, in die die Fastenzeit fällt, seine an Azaleen erinnernden violetten bis dunkelroten Blüten öffnet. Wegen dieser Fastenzeit-Blüte, die immer, wenn es gegen Ostern zugeht, ihr Ende findet, bezeichnen die Brasilianer diese Blüten als „Fastenblumen“. Der Fastenblumenbaum, der bisweilen auch in Strauchform vorkommt und im Genuß seiner Blütenfülle einen wunderbaren Anblick darbietet, ist jedoch auch dann, wenn er nicht blüht, in interessantes Gewächs, da seine Blätter durch ihre regelmäßig verlaufenden Längs- und Querrippen wie in „geometrisches Kunstwerk“ aussehen.

Die lange Leitung.

Von **Frank Smetana**.

Lange Leitung, das ist die volkstümliche Bezeichnung für jene, die eine schwache Auffassungsgabe haben, die nicht leicht kapieren, die man erst, wie der Berliner sagen würde, „mit 'ner Banane aus'm Urwald locken muß.“ Hier folgen einige Geschichten, die mit der langen Leitung in Zusammenhang stehen:

Er (schwerhörig): „Votte, wollen Sie meine Frau werden?“

Votte (verschämt lästernd): „Ja.“

Er: „Wie, bitte?“

Votte: „Ja.“

Er: „Bitte? Ich verstehe nicht recht.“

Votte (schreiend): „Rein!“

Leopold sitzt mit seiner Frau beim Frühstück in einem Schweizer Bergshotel. Er liest aus der Zeitung vor: „Heute verunglückten Herr und Frau K., indem sie in den Kessel der Gießbachfälle stürzten.“

Frau Leopold fragt mit vollem Munde: „Das ist ja ein Skandal, warum nehmen die Leute denn den Kessel nicht weg?“

Hidor kommt nach Galizien zurück und erzählt am Stammtisch: „In Berlin, wie gewöhnlich in Hottell an Tir ein Knopp, wo mer hat gedrückt, kam e Mädchen, hat gelacht und hat gefragt, was ise.“

Moritzleben ist ganz aufgeregt, er stiert Hidor an und forsch: „Na — und? Hast mitgebracht den Knopp?“

In der Schule sagt der Lehrer: „Ich werde euch zwei Fragen stellen. Wer die erste richtig beantwortet, braucht die zweite nicht mehr zu beantworten. Also: Wieviel Haare hat ein schottischer Schäferhund?“

Moritz meldet sich: „476 692 310 Haare, Herr Lehrer.“

„Das ist ja sehr klug! Aber sag mal, woher weißt du das so genau, Moritz?“

„Das ist schon die zweite Frage, Herr Lehrer!“

Dieser Witze erzählte ein Herr am Stammtisch. Als der Erzähler am nächsten Tage im Büro sitzt, wird er von einem Herrn angerufen, mit dem er am Abend vorher zusammen war. „Entschuldigen Sie, bitte, die Störung, aber Sie haben gestern den netten Witze mit dem Lehrer und den zwei Fragen erzählt. Ich möchte ihn gern heute abend weitererzählen und habe ihn auch ganz gut behalten. Aber sagen Sie mir doch bitte: wieviel Haare hatte der Schäferhund?“

Alfred geht mit Biese spazieren. Sie kommen an ein Flußbett und sehen der Tätigkeit einer Baggermaschine zu. Endlich meint Biese nachdenklich: „Was es doch für herrliche Erfindungen gibt! Wie viele Eimer hat denn das Ding eigentlich? Ich habe schon bis 411 gezählt, und es kommen immer noch mehr!“

Ein Professor erzählt bei Tisch: „Wir haben bei unseren Ausgrabungen eine Frau gefunden, die sicher aus der Tertiarzeit stammt!“ Eine Dame fragt: „Bedeutet das viel?“ — „Natürlich, das Skelett hat gut einen Wert von einer halben Million Mark!“ Da feucht die Dame: „Ach, wenn die arme Frau das erl hätte!“

Ein Juristentrupp reist den Rhein entlang. Ein Führer ist verpflichtet, alle historischen Ereignisse, die sich jemals am Rhein abgespielt haben, genau zu schildern. Endlich unterbricht ihn Kommerzienrat Kleffstein: „Das ist ja allens lang schon und lang fut, aba fahren Sie mal, was is denn diesseits und jenseits bei einem Fluße?“

Sächsisches.

— Wie durch die Presse bereits bekannt geworden, hat der Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine, dem der **Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband**, der **Verband der weiblichen Handels- und Büro-Angestellten**, der **Deutsche Werkmeister-Bund**, der **Verband deutscher Techniker** usw. angehören, die sächsische Regierung gebeten, bei der Reichsregierung Vorstellungen zu veranlassen, die auf die ersten Befahren hinweisen, die bei einer Durchführung des **Wagnerschen Gesetzes** zu erwarten sind. Wie der sächsische Ministerpräsident Dr. **Vanger** den Antragstellern inzwischen mitgeteilt hat, hat die sächsische Regierung ihre Vertretung in Berlin angewiesen, mit der Reichsregierung zu verhandeln und die Bedenken vorzutragen, die gegen die geplante Anleihe bei den Sozialversicherungen sprechen. Es ist zu wünschen, daß auch diese Aktion dazu beiträgt, die Sozialversicherung vor ernstlichen Schäden zu bewahren und endlich eine dringend notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung an Haupt und

Gliedern herbeizuführen. Es wird immer deutlicher, in welchem unglaublichem Umfange die Selbstverwaltung der Sozialversicherungen ausgedehnt wird. Es ist unethisch, daß andere Organe als die Selbstverwaltungskörper die Angelegenheiten bestimmen sollen, ganz abgesehen von den schweren Schäden, die der Bauwirtschaft, der Landwirtschaft und anderen volkswirtschaftlich wichtigen Zweigen durch die Verknappung der verfügbaren Darlehensmittel entstehen würden.

Moerant. Ja unliebsamen Aufstößen kam es nach Schluß der letzten Stadtverordnetenversammlung in der Georgenschule. Vor dem Sitzungsgelände hatte sich eine große Anzahl junger Leute angeammelt, die die bürgerlichen Stadtverordneten, besonders den Stadtverordneten **Winter**, mit unsfälligen Schimpfwörtern und Gejohle empfingen. Auch nachher gingen die Demonstranten nicht auseinander und die Polizei mußte einschreiten, um die Ansammlung zu zerstreuen. Auch im Sitzungsgelände selbst ließen die Sitzungsbefucher Spuren zurück. So wurde die Kellerstiege zur Verhütung von Notdurft benutzt. Auch die Tribünen waren erheblich verunreinigt.

... aber
Kathreiner
muss es sein,
— nicht ein
ix-beliebiger
„Malzkaffee!“

Immer Ginfalt macht's!

Zwentau. In der hiesigen Gegend soll ein gewisser **N.** aus **Wennewitz** umgeben, der den **Mauben** erweckt, er könne „durch Besprechen“ Kranke heilen. Wer sich ihm anvertraut, muß ein Stück Brot essen, das durch **N.** „besprochen“ wurde. Krankes Vieh wird so behandelt, daß zerkautes Brot in ein Papier geschlagen und im Stall aufgehängt wird. Eine auf diese Weise durchgeführte „Besprechung“ kostet 20—100 Reichsmark, eingedenk des alten Bauernspruches: „Was nichts kostet, ist auch nichts wert.“ Der **V. e. z.** aus **Neusewitz** soll nicht unter dem sonst allgemein beklagten Mangel an Aufträgen gelitten haben; zu seinem Leidwesen kümmert sich aber jetzt die Polizei um den Wert seiner „Behandlungen“.

Chemnitz. In der Zeit vom 18. Januar bis 2. Februar ist in **Chemnitz** ein **Kautionsbetrüger** aufgetreten. Er gab in Tageszeitungen Inserate mit folgendem Wortlaut auf: „**Filialleiterin** von **Fabrik** für sofort gesucht, möglichst unabhängig. Branchenkenntnis nicht erforderlich.“ Der **Betrüger** suchte die **Bewerberinnen** in ihren Wohnungen auf und gab sich als **Beauftragter** einer **Schokoladenfabrik** in **Stuttgart** aus. Dabei erzählte er, daß genannte **Firma** mehrere **Filialen** errichte und **Filialleiterinnen** suche. Da diesen ein großes **Warenlager** anvertraut werde, verlange die **Firma** 500 **Reichsmark** **Kaution**, die sofort zahlbar wären. Wenn die **Bewerberinnen** keine 500 **Reichsmark** ausbringen konnten, begnügte er sich auch mit **geringerer Kaution**, mit der er dann **verschwand**. Vor dem **Betrüger** wird gewarnt.

Dresden i. N. Auf der **Dewerkschaft „Deutschland“**, Abteilung **Vereinsglück-Schacht** in **Lugau** fand **Montag** abend eine **Schlagwetterexplosion** statt, wodurch vier **Bergarbeiter** schwer- und einer leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das **Krankenhaus** **Lichtenstein-Cöllnberg** überführt. Das Unglück entstand dadurch, daß beim **Auffüllen** eines **Windschachtes** ein **Schlagwettergemisch** explodierte.

Letzte Nachrichten.

Ein **Deutscher** aus **Mexiko-Stadt** verschleppt.

Newyork, 18. Februar. Der **Glasfabrikant** **Hans Hildebrand**, ein hervorragendes Mitglied der **deutschen Kolonie** in **Mexiko**, wurde von **Räubern** in die **Berge** entführt. Die **Untersuchung** ist eingeleitet.

Der **Lambour** von **St. Privat** gestorben.

— **Debitfeld**, 19. Februar. Hier ist im 83. Lebensjahre der **Lambour** von **St. Privat**, **Friedrich Heinrich Rohde**, gestorben. Im **Feldzug** 1870-71 **blug** er bei **St. Privat**, als ihm ein **Trommelstock** **entzwei** geschossen war, mit der **Faust** weiter zum **Sturmangriff** auf die **Trommel** und führte an der **Seite** des **Majors** **v. Sigardt** die **1., 2. und 3. Kompanie** auf den **Steinhausen** und die **steinernen Mauern**, die den **Wesstrand** von **St. Privat** bildeten. In diesem **Kampf** rettete **Heinrich Rohde** seinem **Major** das **Leben**. Der **Berufsbene** war im **Jahre** 1847 in **Kalbe** an der **Saale** als **Sohn** eines **Gutsbesizers** geboren.

In den **Straßen** bei der **Fabrik**.

— **Frankfurt a. M.**, 19. Februar. In der **Fapagsache** teilt die **Justizpressestelle** mit: Die **Borunteruchung** ist auf die **früheren** **Vorstandsmitglieder** **D.**

Hindner und **D. Schumacher** ausgedehnt worden. **Belben** wird **Bergehen** gegen die **Bilanzierungs** **Vorschriften** und **handelsrechtliche** **Interesse** **vorgeworfen**. Es hat sich der **Bericht** ergeben, daß sie an **einigen** der **Fälle** **beteiligt** sind, die **bereits** den **Gegenstand** der **Borunteruchung** bilden. **Gerichte** über eine **weitere** **Ausdehnung** der **Borunteruchung** sind nach dem **derzeitigen** **Stand** der **Sache** **unbegründet**.

Sitzung des **Preussischen** **Staatsrates**.

— **Berlin**, 19. Februar. Der **Preussische** **Staatsrat** trat in der **neuen** **Zusammensetzung** zum **ersten** **Male** **zusammen**. Die **Wahl** des **Präsidenten** ergab die **Wiederwahl** des **alten** **Vorstandes**. Danach ist **Dr. Adenauer** (**Str.**) wieder zum **Präsidenten** des **Staatsrates** gewählt worden. **Vizepräsidenten** sind wiederum **Gräf** (**Soz.**) und **von** **Meibom** (**Abg.-Gem.**).

Ausflußabstimmung im **Schaumburg-Lippischen** **Landtag** **versoben**.

— **Bielefeld**, 18. Februar. Die für **Dienstag** **nachmittag** **anberaumte** **Sitzung** des **Schaumburg-Lippischen** **Landtages**, in der **endgültig** über die **Bereinigung** des **Freistaates** **Schaumburg-Lippe** mit **Preußen** **abgestimmt** werden sollte, wurde **versoben**, da vom **Präsidenten** mitgeteilt wurde, daß der **Landtagsabgeordnete** **Bürgermeister** **Wiehe** (**Dntl.**) sein **Mandat** **niedergelegt** habe, weil ein **großer** Teil seiner **Wählerschaft** mit seiner **Stellungnahme** zum **Ausflußproblem** nicht **einverstanden** sei. Als sein **Nachfolger** wird der **Abgeordnete** **Worhe** **Hagenburg** in den **Landtag** **einziehen**. Die **nächste** **Sitzung** wurde auf den **24. ds. Mts.** **angefetzt**, in der dann die **Abstimmung** **stattfinden** soll.

Deutschlands **Stellung** zum **Jollwaffenstillstand**.

— **Genf**, 19. Februar. Im **Verlaufe** der **Beratungen** der **Jollfriedenskonferenz** am **zweiten** **Verhandlungstag** nahmen u. a. der **deutsche** **Reichswirtschaftsminister** **Schmidt** und der **englische** **Handelsminister** **Graham** das **Wort**. **Graham** legte **großen** **Wert** auf die **Ergänzung** des **eventuell** zu **erreichenden** **Jollfriedens** durch **Maßnahmen** zum **Abbau** der **Schuldscholle**. **Reichswirtschaftsminister** **Schmidt** führte aus, die **Konferenz** müsse nach **deutscher** **Auffassung** **Mittel** und **Wege** **finden**, um den **Jollfrieden** und die **wirtschaftliche** **Annäherung** der **Staaten** zu **erreichen**. Den **Entwurf** eines **Jollwaffenstillstandes** bezeichnete der **Minister** als **brauchbare** **Verhandlungsgrundlage**.

Stellungnahme der **Angestelltenversicherung**.

Berlin, 19. Februar. Das **Direktorium** der **Reichsversicherungsanstalt** für **Angestellte** hat, wie der **„Vorwärts“** berichtet, zu dem **Plan** des **Reichsfinanzministers**, die **Reichsversicherung** zur **Deckung** des **Defizits** der **Arbeitslosenversicherung** heranzuziehen, folgende **Entschlüsse** angenommen: „Die **Reichsversicherung** **anstalt** ist **durchaus** bereit, im **Rahmen** ihrer **Vermögenslage** aus den **Mitteln** der **Jahre** 1930 und 1931 **Reichsbahnvorschuß** und **zwar** im **Wege** des **Kaufes**, wie sie **bisher** **schon** **getan** hat, in **nennenswerten** **Beträge** zu **erwerben**. **Voraussetzung** ist aber, daß über den **Erwerb** die **Organe** der **Selbstverwaltung** **frei** zu **entscheiden** haben und der **Reichsversicherungsanstalt** durch den **Kauf** dieser **Werten** nicht **zwei** von den **Mitteln** **entzogen** wird, die die **Darlehensweise** der **Wirtschaft**, insbesondere dem **Wohnungsbau**, zur **Verfügung** **stellt**.“

Ordnung.

Die **Jahn-Zwischenräume** als **Sitz** **überreicher** **Speisestelle** reinigt man **zweckmäßig** mit einer **eigen** **dafür** **konstruierten** **Jahnbürste** mit **gehartetem** **Borstenschnitt**. Die **Chlorodont-Jahnbürste** von **höchster** **Qualität**, die in **zwei** **Härtegraden** in **hygienischer** **blau-weiß-grüner** **Originalpackung** in den **Verkauf** **gelangt**, dürfte **daher** **bestens** zu **empfehlen** **sein**.

Bestecke echt und **imitiert**, in **Cocos- und Ebenholz**, **Horn und Alpaha**, **Rüchpengabeln**, **Zuckerzangen** und **Streuer**, **Tortendecker** in **Alpaha** und **90 gr. versilbert**

W. Hotte, **Schubgasse**

Drucksachen

jeder Art — sauber, rasch, preiswert

Carl Jehne

Ostpreussisch-Holländer
Milchvieh.

Heute **Donnerstag** **früh** **stelle** ich **einen** **frischen** **Transport** **20 Stück** **Kühe** **und** **Kalben**

(hochtragende und mit **Rüßern**) **sowie** **25 Stück** **1/2 bis 1 Jahr** **alte** **rasche** **Rüßkälber** **und** **Zuchtkälber** **sehr** **preiswert** **zum** **Verkauf**.

Richard Herrlich, Obercolmnitz

Tel. Amt **Klingenberg** 42

NB. **Hochtragende** **und** **frischgekalbte** **Kühe** **und** **Kalben** **von** **450** **Mark** **ab**.

Ferkel

verkauft **Meuzer, Reichstädt**

Eine **junge** **hochtragende**

Zuchtkuh

verkauft **Mag** **Kloß, Ebdlsdorf**

Legemilchfutter

Fabrikat **Elbe-Oau-Saale**, zur **Eierproduktion** **vorzüglich** **be-**

währt, **empfehle**

Paul **Halsenohr, Rannsdorf**

Auch **werden**

Strohbestellungen

entgegengenommen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 42

Mittwoch am 19. Februar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Der deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. Köster, mußte sich in nächstlicher Stunde einer neuen Operation unterziehen.

— Das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, in dem sich die „Rote Fahne“ befindet, wurde von starken Polizeibeamtungen besetzt und durchsucht.

— Aus Anlaß seines 10-jährigen Bestehens veranstaltete der Reichsverband des deutschen Handwerks in Berlin eine Kundgebung.

— Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt legte in Genf den deutschen Standpunkt in der Frage des Rostwaflensitzstandes dar.

— Der französische Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Ministers Tardieu angenommen und im Anschluß daran mit dem Empfang der Parteiführer begonnen.

— Die Rädelführer bei den Unruhen auf dem Opelewert sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder verhaftet worden.

— Im Rheingebiet sind 20 Personen auf dem Eise eingebrochen; davon sind acht Männer und eine Frau ertrunken.

— Bei einem Schiffunglück in Französisch-Marokko haben fünf Personen den Tod gefunden.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde die Leiche des vermissten Nordpolfliegers Vorland, des Begleiters von Gieseler, unter einer zwei Meter starken Schneedecke in Sibirien gefunden.

Tardieus Sturz.

— Paris, 19. Februar.

Das erste Kabinett des vielgepriesenen „Rannes von morgen“, des Ministerpräsidenten Tardieu, hat also nur ein Lebensalter von dreieinhalb Monaten erreicht. Nachdem die Mehrheit der Regierung Tardieu in den letzten Wochen mehr und mehr zusammengeschrumpft war, ging sie nun vollends verloren, so daß das Kabinett bei einer Abstimmung über eine immerhin unbedeutende Frage mit fünf Stimmen gegen 286 in der Minderheit blieb.

Ueberraschend kam der Sturz nicht. Das Unbehagen war in der französischen Kammer längst allgemein. Wenn man auch mit Tardieu selbst zufrieden war — schreibt doch der „Homme libre“, man könne die Männer an den Fingern herzählen, die wie Tardieu in drei Monaten soviel erreicht hätten — so doch nicht mit seinem Finanzminister Chéron, der zu einem wahren Sorgenkind der Regierung geworden war. Unzufrieden waren ferner die Radikalen, die Demokraten Gerriots und Daladier, die nach der Ablehnung der Sozialisten gern wieder mit den übrigen Parteien eine Regierungsgemeinschaft gebildet hätten.

Was nun werden wird, ist noch unklar. Staatspräsident Doumergue empfing die Präsidenten der Kammer und des Senats und begann dann mit dem Empfang der Parteiführer. In Paris rechnet man damit, daß der Staatspräsident Tardieu nach seiner für spätestens Donnerstag erwarteten Wiederherstellung erneut den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung erteilen wird. In diesem Falle würde Tardieu wahrscheinlich auch die Radikalen zum Eintritt in sein zweites Kabinett auffordern. Die Gesamtpolitik der neuen französischen Regierung würde durch eine solche Verschiebung nach links aber kaum beeinflusst werden, da Tardieu nichts ferner liegt, als Vintepolitik zu machen. Außerdem gilt es als sicher, daß der Führer des rechten Kammerlagers, Maginot, als Kriegsminister wiederkehren wird.

Entscheidend beeinflusst war die letzte Entwicklung auch durch die Erkrankung Tardieus. Tardieu war nämlich deshalb vorübergehend von der Flottentkonferenz in London nach Paris zurückgekehrt, um den Konflikt seines mißliebigen Finanzministers mit der Kammer in der sogenannten zwölften Stunde beizulegen. Im Paris angekommen konnte er seine Vermittlungsbemühungen aber nicht aufnehmen, weil ihm seine Ärzte wegen einer Grippe eine 48stündige Bettruhe verordneten. Nun gibt es aber in Paris Leute, die darin nur eine raffinierte Taktik sehen, einen Umweg, über den sich Tardieu von dem ihm lästig gewordenen Minister Chéron befreien wollte.

Ob das zutrifft oder nicht, soll hier nicht untersucht werden; es ist auch nebensächlich, weil auch Regierungskrisen gewöhnlich anders verlaufen, als es kluge Taktiker sich ausgedacht haben. Denkbar wäre es nämlich auch, daß Poincaré, der vor einigen Wochen frisch und munter und von langer Krankheit genesen wieder in Paris angekommen ist, Neigung verspürt, Tardieus Mißgeschick zu benutzen, um selbst wieder an die Macht zu kommen. Daß Poincaré mit der Politik endgültig fertig ist, ist sehr unwahrscheinlich, hörte man doch davon, daß Poincaré nach Ablauf der Amtszeit des Präsidenten Doumergue im Jahre 1931 sich wieder um das Amt des Staatspräsidenten bewerben will. Bis dahin ist aber noch geraume Zeit, die ein talentvoller Politiker sicher nicht gern ungenutzt verstreichen lassen möchte.

Als weitere Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten werden Briand und der radikale Abgeordnete Chauteemps genannt. Für Briand führt man an, daß er sich im alten Kabinett durch die Mäßigkeit Tardieus beengt sah und deshalb in Hoffnung auf eine „günstige Wendung“ Zurückhaltung abte.

Für die Außenpolitik und insbesondere für die der anderen Länder sind die Vorgänge in Paris ohne Bedeutung. Wie auch der kommende Ministerpräsident heißen möge, die Mehrheit, auf die er sich stützt, wird sich von der des gestürzten Ministeriums nicht wesentlich unterscheiden, und so wird auch die kommende Regierung außenpolitisch in dem gleichen

Fahrwasser segeln, in dem bisher Tardieu und vor ihm Poincaré gesegelt ist.

Unliebsam kann sich die französische Regierungskrise vor allem auf die Flottentkonferenz auswirken, deren Arbeiten in der letzten Woche bekanntlich vor allem wegen der französischen Forderungen nicht vorwärts gekommen sind. Man tröstet sich zwar in London damit, daß man für mindestens acht Tage Arbeitsstoff habe, zu dessen Behandlung die Franzosen nicht unbedingt erforderlich seien. Wesentliche Punkte wird dieser „Arbeitsstoff“ aber kaum enthalten!

Die „Rote Fahne“ besetzt.

Polizeiliche Durchsuchung der Räume. — Fahndung nach Zerkleinerungschriften.

— Berlin, 19. Februar.

Ein starkes Kommando der Schutzpolizei, das auf Lastkraftwagen anrückte, sperrte das im Zentrum Berlins gelegene Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz ab, besetzte das Gebäude und schloß sämtliche Eingänge. Im Anschluß daran durchsuchten Beamte der politischen Polizei die Räume, vor allem die Geschäftszimmer der „Roten Fahne“ und das Büro der Zentralverwaltung der Kommunistischen Partei.

Das Polizeipräsidium veröffentlichte zu der Besetzung des Liebknecht-Hauses eine Mitteilung, in der es heißt:

„Durch Beschluß des vierten Straffenats des Reichsgerichts vom 5. Februar 1930 in der Ermittlungssache gegen Unbekannt wegen Vorbereitung des Hochverrats ist die Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses in Berlin, insbesondere der Abteilung Vertriebsleitung, angeordnet worden. Es handelt sich um die Zerkleinerungschriften „Was müssen wir Polizeibeamte jetzt tun?“ und „Polizeibeamte als Opfer des Young-Planes“ und um Material, aus dem sich ergibt, daß diese Schriften im genannten Gebäude hergestellt worden sind.“

Das Erscheinen der Polizei rief im Liebknecht-Haus große Verwirrung hervor, kam die Aktion doch allen überraschend. Wie verlautet, war im Augenblick der Besetzung gerade eine kommunistische Funktionärerversammlung im Gange, die nun rasch abgebrochen wurde. Alles lief durcheinander! Auf Anordnung des Leiters der Polizeibeamten durfte niemand das Gebäude verlassen. Während die kommunistischen Redakteure und Funktionäre mehrere Stunden lang untätig an ihren Schreibtischen sitzen mußten, durchstreifte die Polizei systematisch die gesamten Räume. Umfangreiches Material wurde beschlagnahmt.

Zusammenstöße mit Demonstranten.

Auf die Kunde von der Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses durch Polizei röteten sich Arbeiter vor dem Arbeitsnachweis in der Gormannstraße zusammen und marschierten unter Führung jugendlicher Kommunisten durch die Rulandstraße, Alte Schönhauser und Schenckstraße nach dem Bülowplatz. Hier kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei, die den Zug auflösen wollte. Unter Gebrauch des Gummiknüppels wurde dann die Straße gesäubert und die Ordnung wiederhergestellt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Wie wir noch erfahren, haben die Kommunisten in letzter Zeit eine starke

Zerkleinerungsarbeiten innerhalb der Schutzpolizei

entfaltet. So wurde jüngst ein Schutzpolizist aus dem Dienste heraus verhaftet, weil er andere Beamte zum Eintritt in die kommunistische Partei zu bewegen versuchte. Es bestand anscheinend der Plan, innerhalb der Schutzpolizei kommunistische Zellen zu bilden. Die Broschüre, in der zu dieser Zellenbildung aufgefordert wurde, ist auf sogenannten Rotaprint-Apparaten hergestellt worden, wie sie auch im Karl-Liebknecht-Haus aufgestellt sind. Die Apparate wurden beschlagnahmt.

Die Polizeiaktion, an der 120 Schutzpolizistbeamte und 140 Kriminalbeamte teilnahmen, stand unter Leitung des Inspektionskommandeurs Paletta.

Die Besetzung der „Roten Fahne“.

Zehn Personen verhaftet.

Zu der in Berlin vorgenommenen planmäßigen polizeilichen Durchsuchung des Hauses der kommunistischen Partei (Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28) teilt der Berliner Polizeipräsident mit:

Die Durchsuchung verlief im allgemeinen reibungslos. Ein Angestellter hatte Druckschriften und anderes Material in einem Koffer verpackt und verpackte, es im Fahrstuhl nach dem Zugriff zu entnehmen. Das Material wurde sichergestellt.

Die Durchsuchung förderte mehrere Zentner Druckerzeugnisse, das sich mit Zerkleinerung der Reichswehr und der Schutzpolizei besetzt und außerdem Broschüren und Flugblätter, die auf Grund gerichtlicher Beschlüsse aus zurückliegender Zeit der Beschlagnahme unterliegen. Ferner wurde umfangreiches Material über den verbotenen Rotfrontkämpferbund, zum Teil aus neuerer Zeit, gefunden und beschlagnahmt.

Kleinere Ansammlungen auf dem Bülowplatz wurden durch die Polizei, zum Teil unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut. Von einem Beamten mußte ein Schreckschuß abgegeben werden. Verletzungen sind bisher nicht bekannt. Zehn Personen, die den Anordnungen der Schutzpolizei nicht nachkamen, oder die die Feststellung ihrer Personalien erschwerten, wurden zum zuständigen Polizeirevier zwangsgestellt, aber bis auf eine Person wieder entlassen.

Rundgebung des Handwerks.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes. — Handwerk, Volkswirtschaft und Staat.

— Berlin, 19. Februar.

Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete der Reichsverband des deutschen Handwerks in Berlin unter Leitung seines Vorsitzenden Derlien-Dannover eine öffentliche Kundgebung. Man sah Vertreter aus allen Teilen des Reiches und zahlreiche Abgeordnete der Reichs- und Länderparlamente. Für die Reichsregierung und das preussische Staatsministerium waren erschienen Reichsarbeitsminister Wiffell, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, der preussische Handelsminister Dr. Schreiber und der Reichskommissar für Handwerk und Kleinindustrie Ministerialdirektor Dr. Reichardt.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden nahmen die Vertreter der Behörden das Wort, die sämtlich anerkennende Worte für das Handwerk und seine Spitzenorganisation fanden.

Handelsminister Dr. Schreiber

führte dabei in seiner Rede u. a. aus:

In den zurückliegenden zehn Jahren, die uns fernem Volk Prüfungen wie kaum je zuvor auferlegt haben, hat der Reichsverband es verstanden, die ihm anvertrauten Interessen in vorbildlicher Weise zu vertreten. Bewährt in schwerer Zeit, getragen von dem Vertrauen des deutschen Handwerks, wird der Reichsverband auch in Zukunft die ihm gestellte Aufgabe: Wahrung der gemeinsamen Interessen des Handwerks, zu erfüllen wissen. Und mein besonderer Wunsch an dem heutigen Festtag geht dahin, daß die vor uns liegenden Jahre bessere Lebensbedingungen auch für das deutsche Handwerk bringen mögen, daß es seine wirtschaftliche Kraft und seine soziale Stellung mehren möge im Rahmen einer glücklicheren deutschen Zukunft!

Im weiteren Verlaufe der Tagung erstattete der Vorsitzende Derlien einen Bericht über die ersten zehn Jahre des Reichsverbandes, die er Kriegsjahre der Wirtschaft nannte. In wirtschaftlicher Hinsicht seien es magere Jahre gewesen, auf dem Gebiete der Gesetzgebung dagegen fette. Rechner streifte dann kurz die Erfolge des Reichsverbandes und schloß mit der Feststellung, die geschichtliche Aufgabe des Reichsverbandes sei die Sammlung der Kräfte des deutschen Handwerks.

Professor Dr. von Bederath von der Universität Bonn sprach über das Thema: „Das Handwerk als Träger deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur“. Er führte aus: Die Zukunft des Handwerks kann niemals im Gegensatz zu anderen großen Wirtschaftszweigen, weder der Landwirtschaft, noch der Industrie, liegen. Seine glückliche Zukunft ist durchaus gebunden an den harmonischen organisches Ausbauen der Volkswirtschaft, an eine gesunde Arbeitsteilung zwischen Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, an einen sozialen Ausgleich zwischen gewerblich selbständigen und abhängigen Arbeitskräften, an eine Orientierung des deutschen politischen Lebens die nach vorwärts gerichtet ist, aber auf dem Boden realistischer Beurteilung der Daseinsgrundlagen und der historisch gewordenen Lebensströmungen und Lebenskräfte Deutschlands steht.

Württembergische Regierung bleibt.

Die Verfassungsklage vom Staatsgerichtshof abgelehnt.

— Leipzig, 19. Februar.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in der württembergischen Verfassungsklage dahin entschieden:

Die Anträge der klagenden sozialdemokratischen Fraktion im württembergischen Landtag gegen das Land Württemberg und gegen den württembergischen Landtag wegen Verfassungswidrigkeit der Regierung im Württemberg und gewisser Bestimmungen der Geschäftsordnung des Landtages werden zurückgewiesen. Die Anträge werden in allen Teilen als ungültig angesehen. Die Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes sind gegeben, weil kein anderes Gericht, auch nicht der württembergische Staatsgerichtshof als zuständig erscheinen kann.

Dr. Adolf Köster †.

Belgrad, 18. Februar. Der deutsche Gesandte in Südslawien, Dr. Adolf Köster, der sich vor einigen Tagen einer Operation unterziehen mußte, ist an den Folgen dieser Operation heute abend um 7,20 Uhr gestorben.

Adolf Köster entstammte einer Fischerfamilie der Nordmark und wurde am 8. März 1883 in Verden an der Aller als Sohn eines Zollbeamten geboren. Köster schlug zuerst die Hochschullaufbahn ein, dann widmete er sich ganz politischer und nobelstiftlicher Schriftstellerei. Politisch hat er sich auf dem Boden der Sozialdemokratie gestellt.

Nach der Revolution arbeitete Köster zunächst als Sekretär bei seinem Freund Kurt Baake. Im April 1919 wurde er preussischer Gesandter in Hamburg, im April 1920 Minister des Auswärtigen als Nachfolger des jetzigen Reichsanzlers Müller. Mit dem Kabinett trat er 1920 zurück und wurde Oktober 1921 im zweiten Kabinett Wirth Minister des Innern. November 1922 wurde Köster zum Gesandten in Riga und im März 1928 zum Gesandten in Belgrad ernannt.

Belgrader Chronik
Staatspräsident
Landtag
Mittwoch
Festtag
Kriegsjahre
Wirtschaft
Kultur
Sozialdemokratie
Revolutions
Kriegsjahre
Wirtschaft
Kultur
Sozialdemokratie
Revolutions

Dem Reichstag gehörte er von 1920 bis 1924 als Abgeordneter an.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Februar 1930.
— Die Staatsanwaltschaft in Insterburg hat gegen das Urteil im Plebiszits-Verfahren Berufung eingelegt.

.. Uebertritt völkischer Abgeordneter zur deutschnationalen Preussischen. Die preussischen Landtagsabgeordneten Gieseler und Dr. Plegentz sind zum völkischen Nationalen Block und zur deutschnationalen Volkspartei übergetreten.

.. Der Kreisverein Siegerland der deutschnationalen Volkspartei erklärte seinen Austritt aus der deutschnationalen Volkspartei und seinen Eintritt in den Verband des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Youngplan — und was nun?

Ein Vortrag des Reichsministers a. D. Koch-Weser.

Der Führer der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch-Weser, sprach auf einer Versammlung in Berlin über das Thema: „Youngplan — und was nun?“

Redner mahnte, nationale Gesinnung bei jedem als selbstverständlich vorauszusetzen. Dem zähen Verhandlungswillen Deutschlands sei es gelungen, die Tributlasten langsam zu vermindern. Nicht zu verkennen sei aber, daß auch die Forderungen des „Neuen Planes“ hart und ungerecht und sehr wahrscheinlich auch untragbar seien. Einen anderen gangbaren Weg hätte es aber für Deutschland nicht gegeben. Nach der Annahme des Youngplans, der das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland, der seinen Würde, mühten wir alles an eine Erstarkung der friedenssichernden Elemente in Europa setzen, auf denen Deutschlands Schutz begründet sei. Bei der Besprechung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages nahm der Redner zu dem Ergebnis, daß die finanziellen Opfer nicht so schwer wägen, wie die Sicherung der deutsch-polnischen Grundbesitzer in Polen vor der Enteignung durch die polnische Regierung. Mit den augenblicklichen Erfolgen werde sich das deutsche Volk allerdings niemals einverstanden erklären können. Eine wirtschaftliche Verständigung der europäischen Länder sei notwendig denn je.

Zum Schluß unterstrich Koch-Weser die Notwendigkeit einer durchgreifenden Verwaltungs- und Finanzreform.

Einigung über die Ausgaben.

Nächtliche Beschlüsse des Reichskabinetts. — Reichstag erst am Montag.

— Berlin, 19. Februar.
Der Vorkonferenzrat des Reichstags beschloß auf Wunsch des auswärtigen Ausschusses und des Haushaltsausschusses, die nächste Sitzung erst am Montag stattfinden zu lassen. Auf der Tagesordnung steht die Verlängerung der Mieterschutzgesetze. Die zweite Lesung des Youngplans dürfte erst am Mittwoch, frühestens aber am Dienstag der nächsten Woche beginnen.

Die Ausschussverhandlungen über den Youngplan sollen am Sonnabend abgeschlossen werden. Ebenso dürfte bis dahin auch eine Entscheidung darüber herbeigeführt worden sein, ob das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, wie es von vielen Parteien gewünscht wird, zurückgestellt werden soll.

2a. Reichskabinetts hielt eine Sitzung ab, die von abends 7 Uhr bis in die zweite Morgenstunde dauerte und nach einer amtlichen Mitteilung zu einer Einigung über die Ausgaben des Reichshaushaltsplans 1930 führte. Ferner trat das Reichskabinetts den Beschlüssen des Reichsrats über die Befestigung des Nachtragssetzes für 1930 bei. Offen ist dagegen noch die Deckungsfrage.

Zu Ergänzung dieser Meldung erfahren wir noch, daß im neuen Etat Mittel für einen zweiten Panzerkreuzer nicht angefordert werden.

Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Die bedeutendste, gegenwärtig bestehende Differenz im Kabinetts noch nicht zum Austrag gekommen. Ebenso konnte über diese Frage in der am Dienstag abgehaltenen neuen Besprechung der Regierungsparteien mit dem Reichsfinanz- und dem Reichsarbeitsminister noch keine Einigung erzielt werden. Man kam lediglich über: in, zunächst präzisen Vorschlag des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers abzuwarten. Die beiden Minister werden nun Besprechungen mit dem Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Invalidenversicherung darüber haben, welche Summen diese beiden Versicherungsanstalten für Vorkaufsaktien der Reichsbahn freimachen können. Das Ergebnis soll den Sozialpolitikern der Parteien am Donnerstagmittag unterbreitet werden.

Von sozialdemokratischer Seite wurde erneut eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und ein einmaliges Notopfer aller Festbesoldeten mit einem Jahreseinkommen von mehr als 8000 Mark gefordert.

Rundschau im Auslande.

Der englische Ministerpräsident MacDonald teilte der unabhängigen Arbeiterpartei mit, er beabsichtige nicht mehr, weitere Mitgliedsbeiträge zu zahlen.

In Los Angeles starb plötzlich der neuernannte amerikanische Botschafter für Polen, Moore.

In Tampico in Mexiko wurden 15 Personen, darunter verschiedene Arbeiterführer, unter der Beschuldigung verhaftet, an dem Anschlag auf den Präsidenten Rubio beteiligt gewesen zu sein.

Massen-Zwangseroberungen polnischer Güter?

Eine Warschauer Zeitung will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß etwa 75 v. H. aller kongreß-

potenzierten Gutbesitzer der finanzielle Zusammenbruch beim die Zwangsversteigerung ihres Besitzums drohe. Unter 8000 der Grundbesitzer seien angeklommenen Besitzungen kämen 2100, also mehr als ein Drittel, demnach zur Versteigerung, darunter 700 schon im Laufe des März. In einem Kreise würden sämtliche Güter infolge Ueberforderung oder rückständiger Steuern zum Zwangsverkauf ausgeben.

Aus Stadt und Land.

Noch ein Todesopfer der Schieberei in Stettin. Zu der Schieberei, die in der Nacht zum Sonntag auf dem Garagenplatz in der Auguststraße in Stettin stattfand, wird ergänzend berichtet, daß auch der Kraftwagenbesitzer Karl Gallies, der drei Schüsse erhalten hatte, im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Die polizeilichen Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß der Täter in der Notwehr gehandelt hat. Die Schieberei hat damit zwei Todesopfer gefordert.

Wiederverhaftung der Räubersführer bei Opel. Die anlässlich der Opel-Unruhen in Rüsselsheim vorläufig festgenommenen Räubersführer mußten wieder freigelassen werden, da der zuständige Amtsrichter den Erlaß eines Haftbefehls abgelehnt hatte. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat die Strafkammer den Beschluß des Amtsrichters aufgehoben und gegen vier der wieder freigelassenen Haftbefehl erlassen. Drei von ihnen konnten bereits wieder festgenommen werden.

Winter in den Bergen. Aus dem Hochgebirge und den deutschen Mittelgebirgen kommen Nachrichten von ausgiebigen Schneefällen. Der Schwarzwald ist zum erstenmal in diesem Winter in seiner vollen Ausdehnung in eine Winterlandschaft verwandelt. Auch der Harz und der Thüringer Wald melden ausgiebige Schneefälle, durch die sich ausgezeichnete Sportmöglichkeiten ergeben. Die durchschnittliche Schneehöhe beträgt 15 bis 25 Zentimeter. Die Temperatur bewegt sich einige Grade unter Null. Im bayerischen Hochgebirge herrscht härterer Frost, ebenso in den Alpen.

Nobile ändert den Untersuchungsbericht. Aus Kreisen, die Nobilität nahelegen, verlautet, daß sich der General zur Zeit mit der eingehenden Durchsicht des Sonnabend in Rom veröffentlichten, ihm bisher unbekanntem Bericht des Untersuchungsausschusses befaßt, um sich eine Antwort auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe vorbehalten zu können. Er beabsichtigt, zuerst den technischen Befund des Ausschusses zu widerlegen.

Wieder ein Flieger tödlich verunglückt. Ein amerikanischer Fliegeroffizier, dessen Flugzeug von Bord des 37 500 Tonnen großen Schlachtschiffes „Newada“ bei Guantanamo auf Kuba durch ein Katapult gestartet wurde, verunglückte tödlich. Es handelt sich um die ersten Versuche eines neuen Systems von Katapulten, die statt mit komprimierter Luft mit Pulver betrieben werden.

Keine Nachrichten.

In Berlin ist der Herausgeber der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, Gehelmer Sanitätsrat Professor Dr. Julius Schwabe, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Die Frauengruppe des Bundes der Auslandsdeutschen veranstaltete im Marmoraal des Berliner Zoologischen Gartens ein Wohltätigkeitskonzert zum Behen der deutschen Bauern aus Rußland unter dem Ehrenvorsitz von Frau Reichsminister Dr. Curtius und des Reichskommissars für die Deutschrussen-Gilfe, Städtler.

Im Hauptlager des Hafens von Genua brach ein Großfeuer aus, das bis in die Nacht hinein dauerte. Von dem Brand wurden die Baumstämme und Holzstapel ergriffen. Der Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

Gerichtssaal.

± Jagd-Prozess nach den Gerichtsferien? Den Aussagen des ehemaligen Direktors der Süddeutschen Bank in Frankfurt a. M., Sauerbrech, wird es zu danken sein, wenn der Jagd-Prozess eher stattfindet, als man noch vor kurzem annehmen konnte. Es kann mit großer Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß die Voruntersuchung auf eine Reihe weiterer Persönlichkeiten ausgedehnt wird. Bei dem augenblicklichen Stand der Voruntersuchung ist damit zu rechnen, daß der Prozess unmittelbar nach den Gerichtsferien beginnen wird.

± Sowjetrussische Spione in Lettland verurteilt. In Dünaburg wurde das Urteil in einem Prozess gegen mehrere der Spionagen zugunsten Auslands beschuldigte Personen gefällt. Drei Angeklagte wurden zu drei bzw. zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchung hatte ergeben, daß die Angeklagten, von denen einer sowjetrussischer Staatsangehöriger ist, Nachrichten meist militärischen Charakters nach Ausland zu befördern verurteilt hatten. U. a. hatten sie auch alle Verkehrswege im Grenzgebiet vermessend, wobei sie für jeden vermessenen Kilometer 21 Centimes bezahlt bekamen.

Unberechenbarer Brandschaden.

Die Ausstellung „Der Mensch“ in Dortmund durch Feuer vernichtet.

In Dortmund brach in früher Morgenstunde in der anatomisch-hygieneischen Ausstellung „Der Mensch“ aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der in kurzer Zeit die Ausstellungshalle mit vielen Hunderten von Modellen und Präparaten vollkommen vernichtete.

Der Schaden ist unberechenbar und dürfte sich auf viele Hunderttausende Mark belaufen. Die in einer provisorischen Holzhalle untergebrachte Ausstellung, die schon seit Jahren in zahlreichen deutschen Großstädten gezeigt wurde, sollte im Jubiläumjahr nach Amerika übergeführt werden, um die Fülle des Lebenswerkes des berühmten Münchener Universitätsprofessors Emil O. Hammer dar.

Der Brand bereitete sich, obwohl die Feuerwehr ihn bald nach dem Ausbruch mit acht Schlauchleitungen bekämpfte, mit außerordentlicher Geschwindigkeit aus. Das

nichts mehr gerettet werden konnte. Von der Halle sind nur noch einige verbleibende Balken übriggeblieben.

Der Mörder Lutz nach Leipzig zurückgebracht.

Der Mörder des Schillers Herbert Huidob und der Schülerin Helene Kirchof, Hermann Lutz, der in Neubrandenburg die Schülerin Irma Stolle vergewaltigt und ersticht haben sollte, war nach Hannover übergeführt worden, um am Tatort vernommen zu werden. Auf der Reise legte er dem Leipziger Oberkriminalkommissar L. ein Geständnis ab, daß er jedoch widerrief, nachdem sein angeblicher Komplize Wiese aus Berlin unter Verbringung von Beweismitteln erklärt hatte, weder er noch Lutz könnten die Tat verübt haben, da sie zur Zeit der Mordtat in Paderborn und Bielefeld gewesen seien. Wiese mitgeteilt wird, ist Hermann Lutz wieder nach Leipzig zurückgebracht worden.

Der Sandwirt von Passfahr.

Zum 120. Todestag Andreas Hofers.

Trug und stark wie sein Leib war seine Liebe und sein Glaube. Sein langer schwarzer Bart, der ihn vor seinen Landsleuten auszeichnete, zeigte seine Herrernatur. Tief wie in allen seinen Volksgenossen wurzelte die Liebe zur Heimat.



Ans allen ist Andreas Hofer als ein Befreiungsheld bekannt. Sein Werdegang ist ohne Besonderheiten. Am 22. November 1767 wurde er zu St. Leonhard im Tal Passfahr geboren, nährte sich, als er großjährig war, recht und schlecht vom Wein- und Pferdehandel, übernahm, als er heiratete, die tiefverschuldete Wirtschaft seines Vaters und wäre, wenn die Weltgeschichte nicht tief in das Schicksal seiner Heimat eingegriffen hätte, der verschuldete aber ehrlichfromme Sandwirt von Passfahr geblieben.

Die Jahre 1805 bis 1809 waren aber für Tirol wechselvolle Schicksalsjahre. Dreimal wurde Tirol vom Hause Habsburg den Feinden abgetreten. Zweimal dreite es Hofer und seine tapferen Genossen. Der dritte Versuch brachte den tragischen Untergang.

Als Führer berühmt wurde Andreas Hofer, als er am 11. April 1809 zum ersten Male seine Vandeute zum Siege führte. Die Tiroler Schützen konnten siegen. Auf dem Sterzinger Moos fand dies erste Treffen statt. Auf Andreas Hofers Kanonen schickte die Schützen hinter vorgeschobenen Heuwagen, schließlich mußte der Feind die Waffen strecken.

Die verwickelte Geschichte dieses heroischen Freiheitskampfes ist zugleich die Geschichte des Jellberges. Wer den bei Innsbruck gelegenen Berg Jellbergschäfer, war auch Herrscher über die Landeshauptstadt Innsbruck. Im Mai 1809 vertrieben die Tiroler Wunder an Tapferkeit auf dem Berge Jell. Sie besetzten den Feind und im Triumph zog Andreas Hofer in Innsbruck ein.

Als er kurze Zeit darauf zu Mattenberg der Fronleichnamspitzel beizohnte, strömten die Menschen aus den Nachbarkörtern zusammen, um den Befreier Tirols zu sehen.

Der Mut der Tapferen half leider nichts, der große Gang der Weltgeschichte zwang die Oesterreicher Tirol preiszugeben, die österreichischen Generale konnten den Widerstand der Landbevölkerung nicht mehr unterdrücken, aber die Tiroler wurden nicht entmutigt. Ein Chronist erzählt: „Wütende Raschheit glommt bis zur Gletschergrenze empor, in Feld und Wald, in tiefen Klüften und auf schwindelnden Felsgrate geschahen Taten übermenschlichen Mutes, unmenschlicher Grausamkeit.“

Am 13.-14. August 1809 wurde nochmals in einer zweitägigen Entscheidungsschlacht auf dem Berge Jell das Land vom Feinde gesäubert, dieses Mal besonders durch den zähen Heldenmut Haspingers und Spedobachers. Wieder waren die Opfer zweiflos, denn am 14. Oktober 1809 wurde im Wiener Frieden Tirol gänzlich abgetreten. Das Volk wollte sich dem Schicksal nicht beugen. Am 1. November fanden die Verteidiger in einer letzten Schlacht in Schären auf dem Jellberge ihren Tod.

Andreas Hofer, auf den ein Kopfschlag ausgeht war, floh in eine einsame Berggasse. Durch schändlichen Verrat fiel er in die Hände des Feindes. Man brachte den Helden gefesselt nach St. Martin, dann nach Bozen und schließlich nach Mantua.

Das Kriegsgeschehen, das sich zu einer Verurteilung Hofers nicht entschließen konnte, bekam schließlich von höherer Stelle die Weisung: Andreas Hofer sei binnen

„Die Mode vom Tage“

Schmücke Dein Heim ...

(Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.)



Schmücke Dein Heim ... durch einen hübschen und sachgemäßen Anzug bei der Arbeit im Hause! Man hat die Wahl zwischen Armeleinschürzen und Arbeitskleidern, die bunte in kräftigen Farben mit nettem, abfleckendem Besatz oder auswechselbarem weichem Kragen zu haben sind. Taschen dürfen nie fehlen. Auch die ärmellose Schürze ist immer praktisch. Sie wird mit rückwärtigem Schluß, aber auch in Schlupfform und als gewöhnliches Wirtschaftsschürzenmodell gearbeitet. Auf kräftige Formen wird ebensoviel Wert gelegt wie auf hübsche Druckmuster und passenden Blendenbesatz. Auch für die Kleinsten sind Spielhöschen, Doppelschürzen, die seitlich zusammengehalten werden, oder Schürzen-ober-alls unerlässlich im Hause. Diese werden in einem Stück mit Vah und Trägern geschnitten. — Selbst die Servierkleidung ist jetzt der Mode unterworfen. Neben korrektem Schwarz bringt man Alpaka- und Satinfelder in Grau, Blau und Braun. Krage, Manschetten und Händchen werden zur Schürze passend gewählt, die ohne Träger gearbeitet ist und dafür auf das Kleid direkt aufgeknapft wird.

Schmücke Dein Heim ...

... durch einen hübschen und sachgemäßen Anzug bei der Arbeit im Hause! Es geht nämlich nicht, daß das alte Selbkleid vom vorigen Jahr, das absolut für gefällige Zwecke nicht mehr brauchbar ist, nun im Hause ein unruhiges Ande finden soll. Es paßt nicht in den Stil der Hauslichkeit, selbst wenn die Hipse am Kopf mit energischem Schwereuschnitt verschwunden sind. Immer noch bleiben genug Reminiszenzen an vorjährige Gesellschaftserfolge übrig, die man bei der Arbeit lieber missen möchte. Außerdem hindert es natürlich, das hübsche Spitzenjabot, das im letzten Winter alle entzückte (besonders den Gatten), blieb erst gestern beim Blumengießen an der schönen Kletterhänge, und die mühsam gezüchtete Blüte, auf deren Vollblühen sich schon die ganze Familie freute, war erledigt — ist ab, weil sie die Umschlingung von Spitzen nun mal nicht leiden kann und sie mit Recht als ungehörig empfindet. Auch das alte Samtleid müssen wir ablehnen. Jeder Fled, jeder Wassertropfen ist darauf zu sehen, und es gibt nichts unschöneres, als ein besetztes Kleid. Wie sagt doch Salazar, der große Frauenkenner: „Ein Riß im Kleid ist ein Unglück, ein Fled eine Sünde!“ Hat er nicht Recht? Und da wollen Sie gleich ein gros künftiges? Es geht doch nun mal bei Haus- und Küchenarbeit nicht ohne Fleden ab. Auch das zerliefene Ländelschürzen und die ebenso winzige, gewiß sehr kleidame Gummischürze sind nicht Schutz genug. Man verlangt ja auch von den Hausangestellten heute wie früher vernunftgemäße Arbeitskleidung. In größeren Haushalten wird man sie sogar meist stellen! Und jetzt höre ich schon, wie all die vielen netten, jungen Frauen, die (hoffentlich!) diese kleine Kapuznerpredigt lesen, sagen werden: „Na ja, jetzt schlägt sie sich ja selbst. Solch Hausanzug kostet Geld, was aber wollen ja sparen; da ist es doch viel praktischer, man trägt das alte Zeug auf!“ Hand aufs Herz: kostet ein vernünftiger Arbeitsanzug wirklich viel? Fertig gekauft kaum ein paar Mark, von Ihren geschickten Fingern selbst gefertigt, noch weniger. Und die Gegenrechnung? Zerbrochene Teller, eine Wase — gerade ein besonders hübsches Geschenk der Tante Trudi zur Hochzeit, das auch Ihr Gatte immer so sehr liebte —, dazu der Ärger, die schlechte Stimmung, die sogar noch anhält (sehr unrechtfertig!), als der Gatte nach Hause müde und abgepannt kam. Auch seine Laune wurde nicht besser, als sie ihm gleich in der Eintretstür von Ihrem Mißgeschick berichete. Er war ja in dieser Minute des Heimkehrers auch noch gar nicht reif für häusliche Klü-

vernisse. Jeder Mensch braucht nämlich mindestens fünf Minuten Kienpause, um sich wieder nach acht Stunden Arbeit umzukleiden. Lassen Sie ihm diese fünf Minuten, so wird sich selten ein Explosionsstoff ergeben, weil der Heimgekehrte dann den Frieden der Häuslichkeit doppelt empfindet und schon von sich aus vermeiden wird, ihn zu rören. Weil damit auch seine Behaglichkeit für den Rest des Abends dahin sein würde! Sie werden dann auch für Ihre kleinen Nöte und häusliche Klümmereien einen lebenswichtigen und gebuldrigen Jutierer finden. Was will ein vom Haushalt geplagtes Frauenherz mehr? Aber gestehen Sie nur selbst, das Schlimmste war ja, daß er neulich nicht nur ungeduldig wurde, sondern auch mit erkantet mißbilligender Miene das total besetzte Kleid vom vorigen Jahr musterte, das Sie in all der Aufregung noch nicht einmal ausgezogen hatten. Er ist das gar nicht gewohnt bei seinem abtreten, immer so appetitlich aussehenden Brauchern. Er war zwar wohlgezogen genug — trotz Ärger — nichts zu sagen, aber seine Miene sprach und das verstärkte nur Ihren Ärger. Es soll eine Feiertagsfeier für den Gatten sein, diese erste Stunde am Abend, wenn er heimkehrt, das wissen Sie, und darum machen Sie sich auch immer sonst ein hübschen Anzug für ihn. Da, vielleicht zum ersten mal an jenem Abend, ist Ihnen der Gedanke gekommen: „Wein, dieses Auftragen der alten Gesellschaftsachen im Hause ist wohl doch nicht das Richtige!“ Unterdrücken Sie die Einsicht nicht, man soll auf die sogenannte innere Stimme, das bessere Gewissen, hören. Schaffen Sie sich ein paar nette Schürzen an, die Ihnen tagsüber, weil sie ohne jeden Fritzel gearbeitet sind, Ihre häuslichen Pflichten bedeutend erleichtern werden und vor allem schnell und bequem zu waschen sind, so daß Sie immer an sich selber wieder das süßliche Gefühl abretter Sauberkeit genießen werden, das Ihren Gatten stets an der nett angezogenen, jungen Frau von neuem erfreut. Warum sitzen Sie morgens am Kaffeetisch in Ihrem netten, hübsch gearbeiteten Morgenrock? Weil Sie selber wissen, daß er Ihnen gut steht und Sie instinktiv wünschen, daß der Gatte auf den Weg zu seiner Arbeit ein freundliches Bild von Ihnen mitnimmt. Und dann müssen Sie nachher sich so schneulich mit allen, aufzutragenden Gesellschaftskleidern herrichten? Nein, liebe gnädige Frau, das machen Sie nicht mehr. Versprechen Sie mir das! Sehen Sie, Sudi und Gretel bekommen so auch ein paar nette Spielanzüge im Hause angezogen. Wie hübsch sind die Beinkleider mit aufgesetzten Taschen, angearbeiteten Vah und Trägern. Wie praktisch ist ein solch „over all“ — selbst bei dem stark entwickelten Naturforschungs-

trieb des Herrn Sohnes. Ebenso ist das einfache Spielhöschen aus dem Dress oder Satin immer am Plage. Auch die kleine Junge bekommt selbstverständlich zum Spielen ein ärmellofes Hängerschürzchen an; am besten aus zwei gleichen Teilen gearbeitet, die seitlich, am Abschluß der Basse, mit Schleifen oder kleinen Taschen zusammengehalten werden. Für die Kinder ist Ihnen also der Arbeits- und Spielanzug etwas ganz selbstverständliches. Und für Sie selbst doch eigentlich auch. Denken Sie an Ihre Jugendjahre zurück, da Sie unter Mutter's Leitung tochen lernten. Da war ein hübsches Schürzchen für Sie Ehrensache. Dieselben hübschen, buntgemusterten, nett bedruckten Stoffe gibt es noch heute. Sie haben nur die Wahl zwischen den verschiedenen Formen der Schürze. Besten Schutz bietet natürlich immer der Mittel, der heute freudig nur in Weiß, sondern in allen kleidamen Farben mit abfleckendem Besatz zu haben ist. Er wird vorn durchgeknapft, mit großer seitlichen und bequemer Brusttasche gearbeitet, in der praktisch-voll Brillen oder Schlüssel, die man betrieblieh immer sucht, untergebracht werden können. Scheltragen und Besätze aus farbigem Stoff gelten als besonders hübsch. Selbstverständlich kann an Stelle der Schürze auch ein einfaches Arbeitskleid, in Schlupfform mit Gürtel und Taschen, treten, das am Kleinen, Spitzen Ausschnitt ein extra eingeknapfender, appetitlich weißer Krage freundlich aussieht. Darüber kann dann eine große, gestreifte Wirtschaftsschürze, möglichst mit breitem Vorderlap, der wirklich schützt, getragen werden. Aber auch die ärmellose Reiberschürze ist stets praktisch. Die jungen, sportgewohnten Frauen werden sie besonders gerne bei der Arbeit tragen, weil sie an den bloßen Armen nicht irritieren. Für sie gibt es unzählige, sehr feine und hübsche Formen, die Sauberkeit und Kleidsamkeit angenehm verbinden. Auch diese Forderung stellt man ja mit Recht an den Hausanzug. Würde man sonst so viel Wert auf das gute Aussehen der Hausangestellten legen? Da wir gerade von Schürzen sprechen, will ich nämlich auch über ein paar kleine Neuheiten in der Servierkleidung berichten. Neben dem immer korrekten Schwarz werden jetzt auch braune, blaue und graue Farben getragen, Alpaka und Satin bevorzugt. Die zerliefene Schürze in Übereinstimmung mit Krage, Manschetten und Händchen kann nach letzter Mode die Träger entbehren, denn sie wird vorn auf einen Knopf des Brustschlusses aufgeknapft. Sie sehen also, meine Damen, nicht nur für Sie, sondern auch für Ihre Hausgekönnen sorgt eine Schürzenmode, deren abwärts, wohlthuende Sauberkeit viel zur Behaglichkeit und bestimmt noch mehr zum Schmutz des Heimes beiträgt!

Unsere Modelle: 1479. Aus schwarzem Banella oder leichtem Wollstoff ist dieses einfache Hauskleid angefertigt. Schmitze zu haben in Größe 44.
1480. Reiberschürze für Mädchen von 2-4 Jahren

1481. Anzug für Knaben von 4-6 Jahren. Der kurze Ärmel ist der Blase angeschnitten, das Höschen knöpft auf.
1482. Kleidbare Mittelschürze aus blauem Indanthren-Bephr mit buntem Schallsragen. Schmitze zu haben in Gr. 44.
1483. Wirtschaftsschürze aus buntem Satin.

1484. Einfaches Kleid aus gestreiftem Wachsoll.
1485. Kniefchürze aus Linon, mit Spitze garniert.
1486. Praktische Spielhösche für Knaben von 2-4 Jahren.
1487. Schulschürze für Mädchen von 7-10 Jahren, aus buntem Wachsoll.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.-21., Mäusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.